



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
140 (1929)**

331 (20.7.1929) Abendblatt

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich 3.00 M. — ohne Beleggeld. Bei endg. Abrechnung der monatlichen Verbuchung nach Vorbehalt. Beleggeldkonto 17500 Kartende. Haupt-Geschäftsstelle: St. 2, Haupt-Redaktion: St. 1, 271 (Bismarckhaus), Geschäfts-Redaktion: Waldhofstr. 6, Schönebergstr. 19/20 u. Kleeblattstr. 18. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je eins. Kolonialzeitung für 14 Tage, Anzeigen 0,40 M. Restanten 3.—1 M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorstellungen für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgelassene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufnahme durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Die Kriegsdrohung nur ein Bluff?

Amerikanische Beurteilung des russisch-chinesischen Konflikts

⊖ Newyork, 20. Juli. (United Press.) Die besten hiesigen Kenner der Verhältnisse in der Mandchurei sind der Ansicht, daß es schon aus technischen Gründen kaum zu einem ernsten Krieg zwischen Rußland und China kommen könnte. So wird in hiesigen Kreisen dem Urteil von Tolstoj, der die Interessen der von den Japanern betriebenen südmandchurischen Eisenbahn in den Vereinigten Staaten wahrnimmt und der als besonders kompetenter Beurteiler der Lage gilt, große Bedeutung beigemessen. Dieser führte aus, nach seiner Kenntnis der Dinge seien weder Rußland noch China imstande, einen wirklichen Krieg in der Mandchurei auszuführen. Insbesondere könne Rußland gar nicht an einen Krieg denken, weil eine Nachschubbasis viel zu weit vom Kriegsschauplatz liegen würde. Auf der anderen Seite würde ein Krieg für China ebenfalls ein Spiel mit dem Feuer bedeuten, besonders weil das Verhältnis zwischen Tschangkaifschek und Penguipiang, der über eine zahlreiche und gutdisziplinierte Armee verfügt, noch völlig unklar

sei. Er sei davon überzeugt, daß sowohl China wie Rußland nur einen Bluff verübt hätten und daß beide Staaten gerne in erster Stunde sich zu einem gütlichen Ausgleich bereit finden würden.

Die Stimmung in Moskau

⊖ Moskau, 20. Juli. (United Press.) Die ersten ausgewiesenen Regierungsbeamten aus Charkow sind hier eingetroffen, darunter auch der russische Direktor der ost-chinesischen Bahn. Auf der Reife waren sie an den Stationen Gegenstand von Demonstrationen. Bei den Demonstrationen in zahlreichen Städten wurden Sammlungen veranstaltet zur Anschaffung von Flugzeugen und Panzerwagen.

Nunmehr wird auch amtlich bekanntgegeben, daß Deutschland die Vertretung der russischen Interessen in China und der chinesischen Interessen in Rußland übernommen hat.

Rückblick und Vorschau

Die französische Kammerdebatte — Poincaré und Briand über die Rheinlanddrängung — Brennende Grenzen im nahen und fernem Osten — Interessenten des Konflikts

Zu den wichtigsten Feststellungen und interessantesten Erkenntnissen, die uns die Wissenschaft in den letzten Jahren beschert hat, gehört die Verbindung von Klima, Mensch und Politik, die von größerem Einfluß ist, als man gemeinhin gewußt oder geglaubt hat. Man könnte in diesen Tagen der vorweggenommenen Hundstagshitze einen Beweis für die Wichtigkeit der Verkopplungstheorie erblicken, umso mehr, wenn man sich der Ereignisse vor 15 Jahren erinnert, die in den kommenden Tagen und Wochen in verstärkter Form in unserem Gedächtnis wieder aufzuleben werden. Eine Woche voller politischer Hochspannung liegt hinter uns und gleichgeartete werden zweifellos noch folgen. Die beiden Ereignisse der letzten Tage, an denen der politische Blick haften bleibt, stehen in eigenartiger Beziehung zueinander. Die große Debatte der französischen Kammer mit mehreren Neben Poincarés und Briands stand unter dem unsichtbaren Motto der Liquidation des Krieges oder, wie der Heißsporn Marin in wichtigem Vorspiel veränderte, der Liquidation des Sieges. Zwar verwahrte sich die Regierungsbank dagegen, aber ein kleines Körnchen Wahrheit ist schon daran, insofern nämlich, als es sich um den „Sieg“ in französischer Auffassung handelt. Hier hat gerade Briand bezeichnenderweise eine Selbstkorrektur vorgenommen, als er Marin zur Antwort gab, daß der Krieg kein gutes Geschäft mehr sei, auch nicht für den Sieger. Diese Aufklärung galt bisher als die communis opinio aller Vernunftbegabten. Daß sie auch nunmehr bei den Franzosen Eingang findet, mag als kleiner Beweis der Auflockerung auch ihrer Mentalität angesehen werden. Während in einem europäischen Parlament derartige Worte fallen und Besseln finden konnten, scheint die Auffassung, daß der Krieg ein schlechtes Geschäft sei, im fernem Osten noch keinen allzu großen Wirkungsbereich gefunden zu haben. Trotz Völkerbund und Kelloggspakt droht wieder einmal ein Krieg, und man kann die Tonart der müden Resignation verstehen, in die die Mehrheit der europäischen Blätter der Länder, die zur ehemaligen Entente gehören, verfallen ist. Diese Resignation ist die unsichtbare Brücke, die diese beiden wichtigsten Wochenereignisse miteinander verbindet: Ein Geschehen- und Laufenlassen, weil die Dinge härter sind, als Menschen und Prinzipien.

Die Neben Poincarés und Briands haben in Deutschland ein Echo gefunden, das etwas überraschen muß. Die allzu kritiklosen, deren Zahl leider die der Verdächtigen um viele Hunderttausende überwiegt, sind offensichtlich der Meinung gewesen, daß Poincaré begeistert den Vornplan akzeptieren und Briand mit betonter Freude die Rheinlanddrängung verstanden werde. Als dies näher in den beiden Neben der französischen Staatsmänner in dieser Form nicht zulage kam, war man enttäuscht und schloß sich fast hintergangen. Man wäre davor bewahrt geblieben, wenn man sich bei Zeiten vor Augen gehalten hätte, daß hier Franzosen zu Franzosen sprachen und sie ihnen etwas schmachhaft machen mußten, was sie selber nur höchst ungern geschluckt haben. Nicht zuletzt beherrschte die Rücksicht auf die kommende Konferenz, deren Tagungsort charakteristischerweise immer noch nicht feststeht, die Taktik der parlamentarischen Behandlung. So ergab sich im Gegensatz zu der Abredebatte im englischen Unterhaus, die eine gewisse Klärung der Lage anzudeuten schien, aus der Kammerdebatte eine Trübung und Verdunkelung. Dies gilt vor allem, nachdem Poincaré, der diesmal rein als Finanzpolitiker gesprochen hatte, die verlangte Stützung seines Kabinetts, wenn auch nur mit einer Mehrheit von 65 Stimmen erreicht hatte, von der Rheinlanddrängung. Hier sind die Bemühungen der Opposition unter der Führung des Sozialisten Leon Blum, die Regierung auf eine bestimmte Verpflichtung zur Räumung des Rheinlandes als unmittelbare Folge der Annahme des Vornplanes festzulegen, nicht von Erfolg gekrönt gewesen, denn nur 288 von 600 Abgeordneten haben ihren Bereitschaft zu einer beschleunigten Liquidation der letzten unmittelbaren Neben des Krieges ausgesprochen.

Sowohl Poincaré wie Briand haben zwar die Räumungsfrage gelegentlich erwähnt, Briand hat sie sogar besprochen, aber beide haben sich so vorsichtig ausgedrückt, daß man ungefähr alles daraus herauslesen kann, was man wünscht. In dem Problem selbst meinte Briand, er habe sich bemüht, es im Rahmen des Friedensvertrages zu prüfen, was nicht immer leicht gewesen sei. Es verhalte sich damit ebenso, als wenn man aus einem Kohlenfad Mehl herausholen wolle. Leider hat Briand dieses lächerliche Bild nicht näher erläutert. Unter

Amerika vertraut auf friedliche Vermittlung

⊖ Washington, 20. Juli. (United Press.) Hinsichtlich des Erfolges des von den Washingtoner Vertragsmächten unternommenen Vermittlungsversuches im russisch-chinesischen Konflikt herrscht allgemein große Zuversicht. Die Kriegsgefahr im fernem Osten gilt nunmehr als beseitigt. Staatssekretär Stimson versicherte, daß alles nur denkbare geschehe, um die beiden Gegner zu einem friedlichen Ausgleich zu bringen. Der französische Botschafter Claudel nahm Veranlassung, die völlige Übereinstimmung der Pariser und Washingtoner Ansicht festzustellen. Er sei glücklich, sagen zu können, daß es zwischen den Vereinigten Staaten und Frankreich nicht die geringste Meinungsverschiedenheit in dieser Frage gebe. Beide Regierungen seien davon überzeugt, daß die Streitfragen zwischen China und Rußland geradezu ein

Schulbeispiel für die Anwendung von schiedsgerichtlichen Methoden

Schulbeispiel für die Anwendung von schiedsgerichtlichen Methoden. Beide Regierungen seien der festen Ansicht, daß die Differenzen auf friedlichem Wege behelligt werden könnten. Der chinesische Botschafter Wu gab gegenüber der United Press eine Erklärung ab, in der er den chinesischen Standpunkt wie folgt rechtfertigte:

„Die Ausweitung gewisser Rufen, die an der ostchinesischen Bahn beschäftigt waren, hatte sich als notwendig erwiesen, weil sie ihre Stellung in einer Weise mißbrauchten, durch die die chinesischen Interessen schwer beeinträchtigt wurden. Sie haben feierliche Versprechungen der Sowjetregierung verletzt und haben Propaganda gegen unsere Regierung und die Einrichtungen unseres Landes getrieben. Ferner haben sie die Abkommen über die Verwaltung der Eisenbahn in schwerer Weise verletzt. Demgegenüber hat die Sowjetregierung nichts anderes getan, als die Abreise dieser Leute nach Rußland verlangt und das liegt gewiß innerhalb der wohlbegründeten Rechte der chinesischen Regierung.“

Senator Borah

der Vorsitzende des auswärtigen Ausschusses des Senats, erklärte sich überaus befriedigt über das Vorgehen Stimmons,

weil dieser dafür gesorgt habe, daß die beiden Gegner in nicht mißzuverstehenden Worten an die Verpflichtungen erinnert worden seien, die sie durch die Unterzeichnung des Kelloggspaktes auf sich genommen haben. Freilich hätte Borah, der bekanntlich seit vielen Jahren an der Spitze der Bewegung steht, die die Wiederherstellung normaler diplomatischer Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Rußland verlangt, hinzu, er behaupte in hohem Maße, daß die Vereinigten Staaten nicht ohne Mittelsmann mit der Sowjetregierung in Verbindung treten könnten.

In politischen Kreisen sieht man in dieser Erklärung Borahs ein Anzeichen dafür, daß er den Schritt Stimmons zum Anlaß einer neuen und kräftigen Propaganda zur Anerkennung der Sowjetregierung durch die Vereinigten Staaten nehmen wird.

Die Demonstrationen

die von Newyorker Kommunisten vor dem chinesischen Konsulat veranstaltet worden waren, haben im Laufe des späten Abends einen sehr ernsten Charakter angenommen. Zwei Polizisten wurden von der Menge der Demonstranten schwer mißhandelt. Später mußte auf Volkstrassen Verhaftung herangezogen werden und es gelang schließlich nur mit Mühe die Menge zu zerstreuen. 15 von den Demonstranten wurden verhaftet. Der chinesische Konsul Young war während der Demonstrationen nicht im Konsulat anwesend. Der Vizekonsul Lee entschloß sich bei Beginn der Demonstrationen durch eine Hintertür aus den Konsulatsräumen, beobachtete aber dann von einem gegenüberliegenden Restaurant aus die Vorgänge. Von der Newyorker Polizei sind alle Vorkehrungen getroffen worden, um ähnliche Vorkommnisse zu vermeiden.

In Washingtoner Regierungskreisen mißt man den Vorfällen keine politische Bedeutung bei, jedoch ist die Polizei in allen Städten mit harten chinesischen Kolonien erjudet worden, für die Verhütung von Zwischenfällen zu sorgen.

Grzesinski's Sorgen

⊖ Berlin, 20. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Irrend eine republikanische Beschwerdestelle hatte sich darüber beklagt, daß der in Sigmaringen wohnende Prinz von Hohenzollern den Namen Fürst von Hohenzollern und das Prädikat Hoheit für sich in Anspruch nähme und daß er einige von seinen Privatangehörigen zu Geheimen Kammerräten und zu Geheimen Hofräten ernannt hätte. Das preussische Kabinett hat sich, wie die Deutsche Beamtenbundkorrespondenz erfährt, mit dieser angeblich „gegen die Vorschriften der Reichsverfassung und des preussischen Adelsgesetzes verstoßenden Verhaltens“ beschäftigt und der preussische Innenminister hat im Einvernehmen mit dem Ministerpräsidenten und den übrigen preussischen Staatsministern durch einen besonderen Erlaß darauf hingewiesen, daß die Bestimmungen der Verfassung und der Gesetze auch im Privatverkehr der Beamten mit den vorbezeichneten Persönlichkeiten zu beachten sind.

Herr Grzesinski hat Sorgen. Es scheint uns sehr fraglich, ob die Auffassungen des preussischen Herrn Innenministers juristisch haltbar sind. Die Angehörigen aller mediatrischen Familien pflegen Fürsten zu heißen. Wären die Auffassungen des Herrn Grzesinski berechtigt, so dürfte es von jetzt an auch keine Fürsten von Vattbus, von Pisch, von Stolberg-Berggerode usw. geben. Wir haben aber noch nicht gehört, daß das Staatsministerium gegen sie zu Felde gezogen wäre.

* Rundfunk-Doppelprogramm. Vom 4. August ab werden im Rundfunk zwei Berliner Programme gesandt werden; das eine senden Berlin-Bieleben, Berlin O, Stettin und Magdeburg, das andere Rindswischerhausen.

Kommunisten-Zumulte in Hamburg

— Hamburg, 20. Juli. Angehörige der kommunistischen Partei versuchten gestern Abend im Anschluß an eine Versammlung bei Sagbiel am Millerntor Holtenplatz und in der Altmannstraße in geschlossenen Zügen zu demonstrieren. Die Polizei, die gegen die Zugbildung eintrat, rief in etlichen Fällen auf heftigen Widerstand und mußte vom Gummiknüppel Gebrauch machen. In der Poststraße, wo sich ein größerer Zug aufhielt, wurden die Polizeibeamten mit Knüppeln angegriffen. Ein Beamter wurde durch Messerstiche in die rechte Schulter und linke Hüfte verletzt. Der Täter, ein 14jähriger, wurde festgenommen. Im Laufe der Nacht wurden noch einige andere Demonstranten, die gegen Beamte tätlich vorgegangen sind, ermittelt und ebenfalls festgenommen.

Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen

— Warschau, 20. Juli. Die polnische Regierung hat gestern an die Reichsregierung eine Antwortnote auf die deutsche Note vom 1. Juli über die Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen zwischen den beiden Ländern gerichtet. Die polnische Antwortnote hält eine Aufklärung über die jüngst erfolgten Zollserhöhungen für landwirtschaftliche Erzeugnisse für notwendig. Die bereits angeforderten weiteren Maßnahmen zum Schutze der deutschen Landwirtschaft bedürften gleichfalls einer Aufklärung. Schließlich schlägt die polnische Note die Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen für den 28. Juli vor.

ZUM BESTELLE ZEITIG DEINE ZEITUNG

10 AUG.

Tropenglut - Begleitererscheinungen

Die Mannheimer sind zu Afrikanern geworden. So muß es den Deutschen zu Mut sein, die sich in den Tropen angelassen haben. 32,5 Grad C. war das Maximum in der hinter uns liegenden Hundstagswoche. Aber diese 32,5 Grad C. sind nur die Lufttemperatur. In der Sonne war es noch viel heißer. Ob man will oder nicht, man wird gezwungen, sich diesen tropischen Temperaturverhältnissen anzupassen, wenn man nicht völlig zerfließen will. Unsere Stadtväter erfreuen sich im allgemeinen keiner allzugroßen Beliebtheit. Aber wenn man die Befehle, die sie in den letzten Jahren erteilt haben, Revue passieren läßt, dann wird man den Tag segnen, an dem sie der

rümpften, wenn man das Lob des Bades sang. Die meisten sind schon längst zu begeisterten Stammgästen geworden. „So schön hätten wir es uns denn doch nicht vorgestellt“, kann man von denen hören, die nach langer Ueberredung sich zum ersten Besuche entschlossen haben. „Ihr Zeitungsleute trägt zwar manchmal recht dick auf, wenn es sich um die Propagierung einer Neuerung handelt, aber diesmal habt Ihr nicht „geblöht“. Es ist in der Tat da draußen einzig schön.“

Ja, es ist einzig schön! Das empfinden täglich die Tausende, die sich schon in aller Frühe mit Kind und Kegel auf den Weg machen. Mit Proviant für den ganzen Tag. Diese Massenwanderung hat man in der verflochtenen Woche jeden



Schaffung des Strandbades

gestimmt haben. Eine Kundfrage in den Sommerfrischen des Oden- und Schwarzwaldes würde ergeben, daß sich viele Familien des Mittelstandes eine mehrwöchige Erholung und Ausspannung nicht mehr leisten können. Man ist froh, wenn man zuhause mit Ach und Krach sich über Wasser hält. Das sind allerdings die soliden Kreise, die nicht Schulden machen, um in ein Kur- oder Seebad reisen zu können, weil ein derartiger Ausflug den Kredit erhöht. Diese Leute, die sich glücklicherweise von den soliden Grundbesitzern der Vorkriegszeit nicht freimachen können, bleiben daheim und suchen in Mannheim nach Ersatz der Ferienfreuden, die sie in früheren Jahren in reinerer Luft genießen durften. Gewiß, es gibt bessere als die Mannheimer, aber als die Stadt selbst im Stadtzentrum dufelten, wurden wir doch ein wenig verhöhnt und fühlen uns bis zu einem gewissen Grade entschädigt für die üblen Dünste, die diesseits und jenseits des Rheines auf die Mannheimer losgelassen werden.

Wenn man in diesen unerträglich heißen Tagen nach Erfrischung fahndet, dann braucht man sich nicht lange den Kopf zu zerbrechen. Wo ganz von selbst lenken sich die Schritte zur Rheinpromenade. Schon sieht man auf einem der Dampfboote, die regelmäßig die Fahrten zum Strandbad unternehmen. Nach einer halben Stunde ist man völlig der Hitze und dem Staube der Großstadt entrückt. Eine neue Welt öffnet sich, die Welt des Frohsinns, der Daseinsfreude, der echten, ungekünstelten Ferienstimmung. Man muß ein unverbesserlicher Griesgram sein, wenn man von dieser Stimmung nicht angeekelt wird, wenn man sich in dieser gemächlichen Umgebung — geistlich im besten Sinne — nicht wohlfühlt. Wirklich, das Mannheimer Strandbad ist der vollkommenste Sommerfrischenerhof, soweit sich von einem Ersatz überhaupt sprechen läßt. Schneller, als selbst die Optimisten geglaubt haben, ist das Strandbad die

populärste Mannheimer Erholungsstätte

geworden. Noch im vorigen Jahre gab es Viele, die die Nase

Tag beobachten können. Im kommenden Monat, wenn die großen Schulferien begonnen haben, wird auf den Wegen zum Strandbad noch lebhafter werden. Aber auch die geschlossenen Rheinbäder erfreuten sich in der verflochtenen Woche eines Rekordbesuches. Vor allem Herweg, das Familienbad, das so schnell zu erreichen ist, daß es von den Stammgästen dreimal im Tage aufgesucht wird, morgens, mittags und abends. Es ergibt sich dabei ganz von selbst, daß man auf das Mittagessen zu Hause verzichtet und in der Nähe etwas zu sich nimmt, ehe man wieder zu den Berufsgeschäften zurückkehrt. Wer die Rheinbäder verläßt, kommt auf diese Weise am besten über die Unzuträglichkeiten hinweg, die die Tropenhitze im Gefolge hat. Dazu gehört aber auch, daß man sich so

leicht als möglich anzieht.

Dem weiblichen Geschlecht braucht man keine Verhaltensmaßregeln zu geben; es reagiert ja auf jeden Witterungswechsel mit einer imponierenden Virtuosität. Wenn wie in der vergangenen Woche die Sonne gar zu arg einheizt, werden sogar die Strümpfe dahingelassen oder bis auf die Knöchel herunter zusammengerollt. Das kann schön und minder schön wirken. Manches Weib verträgt nicht diese Entscheidung. Aber in diesen heißen Tagen reicht man über so manches hinweg, was man in einer anderen Jahreszeit als unannehmlich bezeichnen würde. „Sonnenbrand“ ist heute die große Mode, nur mit dem Unterschied, daß die Strümpfe in Weisfall kommen. Unzählige Mädchen- und Frauenbeine sind so braun gefärbt, daß die Farbe der Seidenhülle täuschend nachgeahmt wird.

Und die Herren der Schöpfung? Wie sieht es damit? Soweit die Kleidung in Betracht kommt, ist die

Reform auf dem Marsch.

Man kann die Mannheimer Herrenwelt, soweit sie die konservativen Fesseln geiprecht hat, in mehrere Kategorien einteilen. Am zahlreichsten sind die Dutzosen, die ja schon

seit Jahren die Kopfbedeckung dabei lassen, wenn der Frühling ins Land zieht. Die Gluthitze hat aber noch weitere Reformen gezeitigt. Dabei sind wieder vier Kategorien festzustellen: 1. leichte Kleidung, 2. Sommeranzug mit Weste, 3. Sommeranzug ohne Weste, 4. Hose und Hemd. Wers schon ausprobiert hat, wird uns beipflichten, daß die Kategorien 1 und 4 am befürmlichsten sind. Ein Leinenanzug ist wirklich eine sehr große Annehmlichkeit. Man erweist seinem Körper eine Wohlthat und ist immer in den Augen derer noch gut angezogen, die von der Reform der Männerkleidung nichts oder nicht viel wissen wollen. Aber wer sich dazu entschließt, diese Reformbewegung mitzumachen, weil in ihr ein gesunder Kern steckt, der wird sich zweifellos — wenn schon denn schon — zur vierten Kategorie schlagen und noch heute die nicht so halb wiederkehrende Ausverkaufsaussicht genießen. Hose, Hemd und Krawatte sind zu so ungewöhnlich niedrigen Preisen zu haben, daß man den alten Adam endgültig ausziehen sollte. Und wenn man sich dazu noch ein Paar leichte Schuhe leisten will, dann kommen die Ausverkaufstage wie gerufen. Die Reform der Herrenkleidung marschiert, auch mit Hilfe unsterblicher Kaufleute. Sch.

Städtische Nachrichten

Wer muß sich zu helle wisse

Ich hab' schon eifersüchtig bemerkt,
„Was tut am Bismarckplatz der Brunne?“
Er ist mit grad besonnenen Ideen.
Die meerschlechte Drahtvorrichtung gehn
Un dunn lei(n) Ragernem ihm schenke;
Desh läßt sich an der Stell' leicht denke,
Denn Auto's, Radler, Straßenbahn,
Sieht mer vun alle Seite nahn.

Doch geföhrt Dwend um halb acht
Hab ich die Rage uffgemacht,
Vielleicht noch meener wein(n) zwee Ohre;
Denn draungebrannt, als wie die Mohre,
Ein dort die Buwe rungeföhrt,
Des war e Bild, ganz ungelunge.

Die Badhos' war die ganz Bekleidung
Mit e em Schlag war mer die Bedienung
Des Brunnens klar. — Bei dere Dik' —
— Die Mannemer Buwe hawe Dik' —
Ist er — an zwanzig hawe Dik'
E wunnerföhrener „Strandbaderlag.“

* Folgen der Hitze. Nachfabareit im Casino zur Begrüßung der Teilnehmer am Süddeutschen Fußball- und Leichtathletik-Verbandsstag. Um die Mitternachtsstunde betritt ein Tagungsteilnehmer aus dem Schwabenlande den Raum der Garderoben-Anlage. Sieht, daß alle Hut- und Kleiderhaken noch frei sind. Wendet sich an seine Begleitung mit den Worten: „Do sieht so noch foi Mensch do! Komm, mer gange wieder!“ — Ruft darauf die Garderobenfrau: „Gehn Se nor enuff, es sinn schunn viel Zeit drowwe, sie hawe biß a All nix an!“ — Die Heiterkeit über diesen Auspruch dauerte noch lange an, obwohl man sich nachher überzeugen konnte, daß „die Zeit doch was an hatten.“

* Rippenquetschungen trugen ein 28 Jahre alter Tagelöhner aus Reisch beim Abladen von Teilen einer Räucherlampe und ein 22 Jahre alter Schlosser aus Brühl, dem an einer Baustelle in N 7 ein Plafond auf den Rücken fiel, davon. Die Verunglückten fanden Aufnahme im städtischen Krankenhaus.

* In eine Messerföhre arteit gestern in der Langen-Mitterstraße ein Wortwechsel aus. Ein 41 Jahre alter Mechaniker wurde von einem 51 Jahre alten Mechaniker in den linken Oberarm und linken Ellenbogen gestoßen. Der Verletzte mußte in das städtische Krankenhaus verbrocht werden.

Schluss des redaktionellen Teils

**DIALON-Puder kühlend,
schmerzstillend bei Sonnenbrand.**

Der größte Teil der römischen Badeorte — heute noch kenntlich an den Resten der Badeanlagen — wird auch jetzt noch benutzt. In Deutschland besuchte man etwa zwanzig Quellen. Um 70 n. Chr. war Baden bei Harig ein von Römern viel benutztes Bad. In Baden kannten sie die Quellen von A r i u h a l d e n und B a d e n w e i l e r; im letzteren Ort errichteten sie eine prächtige Badeeinrichtung für warme und kalte Bäder. Von den erdigen Säuerlingen benutzten die Römer die Quellen von Großkarben (bei Frankfurt a. M.), Nebernu (Württemberg) und den Admerbrunnen bei Ohzell (Oberhessen). In alkalischen Quellen kannten sie die von Bertrich (Mosel), die von Ems (Nette eines römischen Bades und Mänsfunde in den warmen Quellen), die von Gerolstein (Erier), Godesberg und Roisdorf (Rhin). Von Kochsalzquellen besuchten die Römer: A h m a n n s h a u s e n (von fünf Quellen eine), B a d e n - B a d e n (schon von Kelten benutzt. Reste großer römischer Badeanlagen vorhanden), Cannstatt; die Quellen Homburg vor der Höhe wurden nur zur Salzgewinnung benutzt. Salzbrunn bei Rempten war schon Römerbad. Berühmt waren die Aquae Mattiacae (Wiesbaden), wo viele Ueberreste römischer Badeanlagen, dazu viele Inschriften, gefunden wurden. Die Eisenquelle Bormonts kannten die Römer auch schon, von Schwefelquellen die Aquae Grani (benannt nach Apollo Grannus). Man vermutet in ihnen die heißen Quellen A a d e n s. In den Quellen fand man keltische Steinwaffen, an den Quellen wenige römische Baureste.



„Zantchen, du stehst von hinten so aus, als ob du von vorn hübsch wärest.“

Rund um den Souffleur

Theater-Anekdoten von Kurt Miethe

Der Beruf des Dramaturgen

Die hohe Direktion selbst hatte angeordnet, daß man den hoffnungsvollen Jüngling beachten müsse. Und nun sah Moriz Seeler, der Dramaturg, in sich zusammengefallen da und ließ die geschwollenen Nebensarten des jungen Mannes über sich ergehen.

„Ich langweile Sie doch hoffentlich nicht?“ fragte er nach zwei Stunden. „Fahren Sie nur fort“, erwiderte Moriz Seeler, „dazu bin ich ja da...“

Die große Trauer

An die Vorverkaufskasse des Reinen Theaters in Leipzig kam ein Mann, der ein Billet aus der Loge holte und sagte: „Krollein, bidde, würden Sie woll so gud sein um die Garde zuzunehmen.“

„Für welchen Abend ist sie denn bestellt?“
„Hier heude ahnd. Meine Schwiejermodder is nämlich vor ner halwen Stunde geschdorn, um da gann ich doch heude ahnd nicht ins Theater gehn.“

„Bitte sehr, hier ist der Betrag zurück.“
„Näh, näh, Geld will ich nich!“
„Was wollen Sie denn?“

„Ich will das Biljedd bloß undonschen. Gähm Sie mit Garde fier nächsten Donnerdsdach...“

Der Kollege

Der berühmte englische Schauspieler Garrick wurde einmal auf der Straße von einem Vorübergehenden mit „Hallo, Kollege“, angerufen.

Garrick blieb stehen und musterte den Mann, der ihm völlig unbekannt war.

„Wieo bin ich Ihr Kollege?“ fragte er schließlich.
„Na aber erlauben Sie mal, alter Jungel Wir haben doch so oft zusammen gespielt!“

„Wir? In welchem Stück denn?“
„Na, in „Hamlet“ zum Beispiel! Da mochten Sie immer den Hamlet, und ich spielte den Ophän, der hinter der Bühne krächte...“

Wohin sie in die Sommerfrische fahren

Ic nach Beruf der passende Badeort

(Nachdruck verboten)

- Der Fischhändler fährt nach Heringsdorf.
- Die Maschinenschreiberin nach Schreiberhan.
- Der Klefmenntsch (2,30 Meter) nach Langeoog.
- Der Kriminalbeamte nach Greifswald.
- Der Apotheker nach Pillau.
- Der Farbenhändler nach Braunlage.
- Der Friseur nach Barth.
- Die Friseurin nach Saarstrang.
- Der Salinenbesitzer nach Salzkufen.
- Der Handagist nach Schwelheim.
- Der Blumenbinder nach Kranz.
- Der Pfortner nach Porta.
- Der Militärkapitän nach Pinneberg.
- Der Schweinehändler nach Zwinnmünde.
- Der Fensterputzer nach Blankenburg.
- Der Vogelhändler nach Falkenstein.
- Der Fährfarmerbesitzer nach Hahnentee.
- Der Wildhändler nach Wildemann.
- Der Schafzüchter nach Bodswiefe.
- Der Zuckerrabrikdirektor nach Rabeland.
- Der Briefträger nach Stiege.
- Der Teppichklopper nach Balkenried.
- Der Reichswehroberst nach Oberndorf.
- Der Feldtenor nach Sangerhausen.
- Der Eischrankfabrikant nach Kaltendrunn.
- Der Weinbändler nach Sauerland.
- Der Schnapsbrenner nach Neubrandenburg.
- Der Brauereibesitzer nach Bieringen.
- Der Porzeller nach Wassenhofen.
- Der Bademeister nach Baden-Baden.
- Die Grünwarenfrau nach Rosfurt.
- Die brave Ehefrau nach Treuenbriezen.
- Und ich selbst nach — Kalau.

Hans Runge.

Festliche Geselligkeit

Ein Rückblick zum Mannheimer Theaters Jubiläum

Aus Kreisen der Bürgerstadt geht uns folgende Einladung zu, die wir aus dem Grunde veröffentlichen, weil sie eine weitverbreitete Stimmung Ausdruck gibt:

Noch ist es kein altes Menschenalter her, da war des Staates erhabene Spitze der Träger höchster geistlicher Festlichkeit. Höhe und Distanz waren das Kennzeichen dieser Geselligkeit. Der Träger dieser Geselligkeit ist verschwunden. Eine neue Spitze der Geselligkeit ist nötig und sucht sich zu bilden. Die Bürgergemeinde der Städte scheint berufen, diese Aufgabe zu übernehmen. Eine festliche Geselligkeit der Stadt ist im Entstehen. War bisher die Stadt von der Höhe der Geselligkeit ausgeschlossen oder kaum noch zugelassen, so ist jetzt der Volksgedanke und empfängt die Repräsentanten des Staates bei sich.

Ein Wandel ist dies, der symbolisch sein könnte, ein Ausdruck neuer Seiten, eine Verheißung für die Zukunft. Ein Wandel aber ist dies, der sich nicht rein um und um und um vollzieht, sondern dessen Gestaltung und selbst obliegt. Neue Formen der neuen Geselligkeit sind zu finden. Neuen Aufgaben hat sie zu genügen und haben wir durch sie zu erfüllen. Die neue Geselligkeit muß eingeleitet werden in die neue Gemeinschaft. Die alte Geselligkeit baute sich auf der vorhandenen Einheit der Gemeinschaft auf, sie glaubte auf ihr aufbauen zu können. Sie wollte der hierarchischen Gliederung dienen, das Obere vom Unteren scheidet, durch die Distanz des Oberen das Untere in seinen Schranken halten. Die alte Einheit ist zerklüftet, eine neue ist zu schaffen. Ihr hat all unser Gemeinschaftsstreben zu gelten. Das Daseinsrecht der höchsten Geselligkeit hängt ab von der Fähigkeit zu diesem Dienste. Neu ist diese Gemeinschaft aber nicht nur in ihrem Vorhandensein, neu ist auch der Gedanke aus dem sie erwächst. Nicht Scheidung von Unten und Oben, nicht Distanz des Oberen und Beschränkung des Unteren kann für sie gelten. Minderung der Distanz, Milderung der Schranken, Vereinigung und Aufhebung der Gegensätze ist ihre Aufgabe.

Ein Kulturfest hat sich um uns abgezeichnet, eine Festlichkeit, die einen Markstein bilden könnte in dem Werden der neuen Geselligkeit. Die Stadt hat als Gastgeber geladen, der Staat ist zu Gast erschienen. Heute, wo

alles Politische zertrübt, sucht der Einheitsgedanke im Kulturellen seinen Helfer. War unser Kulturfest eine Geselligkeit im Dienste der Einheit, einer neuen Einheit? Fremden Besuchern fiel die geringe Beteiligung der Mannheimer Bürger auf, das Fehlen jedes Festschmuckes an Ihren Häusern. Sie vermuteten eine Verabredung. Nein, eine Verabredung lag nicht vor. Wohl aber die richtige Erkenntnis der Tatsache. Das Kulturfest war ein Fest in Mannheim, ein Fest von Mannheim, aber nicht ein Fest für Mannheim, nicht ein Fest des Mannheimer. Festgeber war eine hierarchische Spitze, Gäste die von auswärts Geladene. Für den Mannheimer war weder als Gastgeber noch als Gast ein Platz übrig geblieben. Das Fest seines Theaters, des Theaters, das kulturell und wirtschaftlich von ihm ganz getragen wird, spielte sich neben ihm, um ihn herum, ohne ihn ab. Das ihm als Brocken vom Tisch der Herren das eine oder andere Schaustück zugeworfen wurde, zeigte nur um so deutlicher, daß er zum Kern des Festes nicht zugelassen war. Die Feste der vergangenen fünfzig Jahre haben diesen Ausschluß nicht ungeschickt verschleiert. Paraden und Umzüge ermedeten in den Ansehlosen der Mauern, wenigstens als Zuschauer am Kern der Veranstaltung Teil zu haben.

Die heutigen Festgeber sind keine Spitzen. Sie sind Repräsentanten einer Gemeinschaft, der sie entstammen und der sie durch ihre Tätigkeit nicht entweichen, sondern nur noch fester verbunden werden. Sie sollten bei einer festlichen Gelegenheit, die sie für die Bürgergemeinde, die die Bürgergemeinde durch sie gibt, sich nicht von dieser trennen, auch nicht den Schein einer Trennung erwecken. Sie sollten ihre Aufgabe in der innigsten Vereinigung mit ihren Auftraggebern sehen. Nicht in der Erhabenheit über der Bürgergemeinde, nicht in der Distanz von dieser sollten sie ihre Feinde und ihre Geselligkeit suchen. Die festliche Geselligkeit sollte ihnen ein Mittel sein, die Distanz zu beseitigen, Schranken aufzugeben, die Trennung von Unten und Oben zu überbrücken. Die Geselligkeit eines Kulturfestes, die die Gemeinschaft zu der Trennung zwischen wirtschaftlichem Unten und Oben noch die zwischen kulturellem Unten und Oben hinzubehält ist ohne Daseinsrecht!

Pforzheimer Allerlei

Die Industriestadt am Schwarzwaldingang — Hege Bautätigkeit — Gemarkungserweiterung — Erhöhter Fremdenverkehr — Bedeutende sportliche Veranstaltungen

(Sonderbericht unseres Pforzheimer Mitarbeiters)

Pforzheim war die erste badische Stadt, die nach dem Abgange der alten Zollgrenze wieder aufgenommen und so mit den damals noch feindlichen Staaten die Verteidigungspolitik praktisch durchgeführt hat. Bestimmt war diese Arbeit für die Pforzheimer Industrie keine leichte. Aber, trotzdem 40.000 Arbeiter hier beschäftigt sind, ist von der Industriestadt nicht viel zu merken. Als vor wenigen Wochen

Badens Bedenkente in Pforzheim

zu einer Tagung versammelt waren, konnten diese Herren ihrem Ersuchen nicht genug Ausdruck geben über das schon gelagerte Pforzheim, das von seiner industriellen Tätigkeit äußerlich überhaupt nicht merken läßt. Gerade die Lage als Eingangspforte zum Schwarzwald, wo die Natur künstlerische Parkanlagen und Gärten unnötig macht, läßt das industrielle Moment dieser Stadt vollständig verschwinden. Nicht umsonst hat man auch vor einigen Jahrzehnten die Schwarzwaldhöhenwege in Pforzheim beginnen lassen, die heute den ganzen Schwarzwald in mehreren hundert Kilometern durchziehen.

Das derzeitige Leben der Stadt ist überaus reges. Nur ganz kurz sei auf die einzelnen wichtigsten Begebenheiten, die derzeit das öffentliche Leben Pforzheims berühren, eingegangen. Das Bauwesen macht große Fortschritte. Nicht nur Straßenbauten, Eisenbahnbauten für die Straßenbahn, Verbesserung der Verkehrsverhältnisse an den Hauptverkehrsachsen der Stadt, sondern auch ein neues Krankenhaus, eine katholische Kirche und ein katholisches Krankenhaus werden augenblicklich gebaut. Gleichzeitig damit kommen wir zur Kommunalpolitik, die mit dem Bauwesen der Stadt aufs engste verknüpft ist. So wurde in diesen Tagen das neue Elektrizitätswerk im Bräuninger Tal im Betrieb genommen; das eine Erweiterung des Elektrizitätswerkes bedeutet. Hierzu hatte die Bürgerstadt ihren Kommunalrat etwa 6 Millionen Mark bewilligt, wovon heute etwa 3 Millionen verbraucht sind. Auf die technischen Einzelheiten einzugehen, würde zu weit führen, obwohl die Angaben über die Strom- und Kraft erzeugung höchst interessant wären. Das Gemeindeterrain der Stadt wird durch Aufteilung und Eingemeindung des Hagenfeld-Waldes um 40 Proz. vergrößert, sodas die Gemarkung Pforzheim dann einen Gesamt-complex von etwa 3500 Hektar umfaßt. Die Waldungen des Hagenfeld sind ja aus dem feinerzeitigen Prozeß noch rühmlich bekannt.

Die Belebung der Stadt durch den Fremdenverkehr hat in den letzten zwei Jahren sehr zugenommen. Im Jahre 1928 konnte man eine

10prozenteige Steigerung des Fremdenverkehrs

gegenüber dem Jahre 1927 feststellen, während Badens Vandalenhandels beispieldem nur eine fünfprozenteige Erhöhung aufzuweisen konnte. 1929 hat sich der Fremdenverkehr noch wesentlich besser entwickelt, was in erster Linie auf die große Zahl von Tagungen und Kongressen zurückzuführen ist. Es verheißt kein Samstag und Sonntag, an dem nicht irgendwelche Tagungen mit mehreren hundert Teilnehmern in Pforzheim abgehalten werden.

Nur zwei bedeutende Veranstaltungen sollen genannt werden und die. zunächst die Sportwetbewerbe des Pforzheimer Ortsausschusses für Velübungen der aus ein zehnjähriges Bestehen in diesen Tagen zurückzuführen konnte. Aus diesem Anlaß wurde eine Werbewoche für Velübungen veranstaltet, die an Stelle des verhinderten Generalsekretärs Diem vom Reichsausschuß Dr. Stoppel, auch ein Führer und Lehrer dieser Anstalt, nach Pforzheim brachte. „Neues Mensendum“ betitelte er seinen überaus interessanten Vortrag. Zuhörern und Zuhörerinnen der Hochschule für Velübungen zeigten durch Vorführungen die Arbeit dieser Organisation und erzielten damit großen Beifall. Den Höhepunkt bildete ein

Sportwettbewerb

der über 7000 Teilnehmer aufzuweisen hatte. Zwei Stunden lang dauerte der Vorbeimarsch der Sportler u. Sportlerinnen aller Arten der Velübungen. Zwei verdiente Pforzheimer Männer des Ortsausschusses wurden für ihre Verdienste um die Velübungen zu Mitgliedern des Reichsausschusses ernannt.

Die Tagungen zu behandeln geht hier nicht an. Erwähnungswert ist nur noch das Internationale Tennis-turnier das seit einigen Jahren jeweils Ende Juli in Pforzheim veranstaltet wird. Berühmte ausländische Tennissteler werden auch in diesem Jahre nach Pforzheim kommen, so sind bereits die spanischen Tennisportler, die auch in Prag am den Davis-Pokal im Wettbewerb waren, bereits für Pforzheim angemeldet.

Das kulturelle Leben im Sommer wird durch die Möglichkeiten des Baden und Schwimmens an den drei Ufern der Stadt und durch die herrliche landschaftliche Umgebung, die zu mannigfaltigen Spaziergängen einladet, belebtestät. Der Verkehrsverein veranstaltet große Konzerte im Stadtpark an den großen Vereinigungen auswärtiger und Pforzheimer Kapellen. Er hat die Sonntag-Vormittag-Promenadenkonzerte eingeführt. — Auch Pforzheim hat seine Naturbühne.

Die Begebenheit mit geschichtlichem Hintergrund wird hont aufgeführt. Bekanntlich haben 400 Pforzheimer als weiches Regiment im Jahre 1622 in der Schlacht bei Wimpfen unter Führung ihres Bürgermeisters dem Badischen Markgrafen das Leben gerettet. Diese Tat wird auf der Naturbühne seit vergangem Jahr durch die Aufführung „als Theaterstück verberichtet. Im letzten Jahr haben etwa 50.000 Personen die Aufführungen besucht. Es gibt noch einen besonderen Umstand, warum diese Naturbühne gerne besucht wird; von dieser Stelle aus hat man einen der schönsten Blicke auf Pforzheim und seine Umgebung und man empfindet mit Recht das Lied: „O Schwarzwald, o Heimat, wie bist du so schön“, das Ludwika Wuerdich gedichtet hat. Demselben Mann hat überigend der Verkehrsverein Pforzheim mit Unterstützung der Stadtverwaltung an der Stelle, da der Schwarzwald und die Höhenwege anfangen, beim Kupferhammer, 5 Minuten vom Stadtzentrum entfernt, im vergangem Jahr einen Gedenkstein errichtet. Ein Stein von über 400 Zentner Gewicht liegt unter hochaufliegenden Schwarzwaldtannen in einem Wuerdich-Dain und grüßt Pforzheim.

Ludwig Wilt. Roth.

Ein Besuch des Landheims der Liselottenschule

Sonntag morgen. Um 5 Uhr schon bringt uns der Zug hinaus durchs Radartal ins Herz des Odenwaldes. In Dirlshorn beginnt die Wanderung. Freundlich grüßen uns in dem idyllischen Städtchen die Leute, die die Frühmesse besuchen. Freudlich hält harmonisches Gelächte durch das tiele Tal. Nach geist in der frischen Morgenluft in die Höhe. Unter den Strahlen der höhersteigenden Sonne erquidete ein Morgenläuschen auf lauschlichem Waldesboden Seele und Körper. Heidelbeeren spendet die freigebige Erde als Frühmahl. Früh gelächert machen wir uns auf zum Weitermarsch, der uns endlich in jenes abgeschiedens Tälchen bringen soll, das ein noch abgeschiedeneres Dörfchen birgt: Oberlinsenberg.

Auf halber Höhe eines Berges, vom Wald beschattet, liegt ein schmales Gebäude: das Landheim der Liselottenschule. Gerade ging ein frohnendes Weibchen aus der Terria vom Archdang heim und zog mit munterem Gepländer ein. Was ist haben die Kinder und verbracht, daß es eine Freude war. Die Natur, die sie nun schon eine ganze Woche genießen dürfen, hat sie wie umgewandelt, die Klänge des Riseltens trug vielleicht ihren Teil dazu bei. Es war

uns vergönnt, unter der Führung Prof. Dr. Grubers das Heim zu besichtigen. Man überredet nicht, wenn man sagt, daß die Liselottenschule hier ein Werk geschaffen hat, das geradezu vorbildlich ist. Überall strahlt heitere Sauberkeit. Eine große gedeckte Veranda, oben ein Umgang, machen auch bei Regen den Aufenthalt in freier Luft möglich. Die Schlafräume sind in freundlicher Ausstattung. Das Eßzimmer dient zugleich als Wohnzimmer. Tintenfüßer an der Wand entlang zeigen, daß das Haus auch Schule ist. Es wird täglich drei Stunden gelernt: Latein, auf Spaziergängen wird Erdkunde betrieben, zum Zeichnen und Malen bietet die Umgebung Motive genug; eine kleine Auslese von Zeichnungen empfing uns gleich beim Eintritt.

Am Nachmittag bekamen wir Proben jugendlicher Weigerung zu sehen. Vor dem Haus hatten fleißige Hände eine kleine Freilichtbühne bereitet. Drei Weigerinnen nahmen Aufstellung. Unter munterem Gesang marschierten in singemäßen Bekleidungen sämtliche 20 Schülerinnen ein. Unter Prof. Grubers geschickter Regie wurde das alte Spiel vom Kampf zwischen Winter und Sommer vorgespielt, wobei die begeisterte Jugend den Hauptnachdruck natürlich auf den „Kampf“ legte. Nach der gelungenen Aufführung wurden die Gäste zum Kaffee eingeladen; dabei bewiesen die Schülerinnen ihre Fähigkeiten als Hausfrauen. Der Rest des Tages wurde in lustiger Geselligkeit verbracht innerhalb und außerhalb des Hauses.

Zwar denken die derzeitigen Bewohner des Heims noch nicht so schnell ans Weggehen, wir aber mußten Abschied nehmen und heimwärts ziehen. Allen Beteiligten sei nochmals für die liebevolle Gastfreundschaft gedankt. A. W.

- * **Kühlung ohne Bad.** Bei der großen Hitze hat jeder das Bestreben, seinen Körper abzukühlen, namentlich vor dem Schlafengehen sich zu erfrischen. Deshalb wird folgender Rat willkommen sein: Man nehme eine Blumenprigge, fogenannte Pumpprigge, und lasse seinen Körper allseitig damit besprizen. Der feine Wassernebel erfrischt ungemein. Wenn man außerdem noch in Schlafzammer die Luft mit dem Wassernebel besprühet, so wird man erfrischt sein über die Kühlung. Ein Versuch wird jeden befriedigen.
- * **Verbrennungen an der Brust und am rechten Oberarm** erlitt gestern ein 25 Jahre alter Schlosser in einem Betriebe in Weinau durch Ausströmen heißen Dampfes. Der Verunglückte wurde ins städtische Krankenhaus verbracht.
- * **Einen Hühner** erlitt gestern nachmittags ein 13 Jahre alter Tagelöhner aus Ballstadt am Neuhau der Ausstellungshallen am Schlachhof. Der Verunglückte wurde ins städtische Krankenhaus aufgenommen.
- * **Ihren 81. Geburtstag** begeht am kommenden Montag Frau Margareta März, Jungbuschstr. 30, in erfreulicher geistiger Frische und körperlicher Mäßigkeit.

Film-Rundschau

Capitol: Der Ring der Bajadere

Man muß das Bestreben der Theaterleitung anerkennen, ihrem Publikum einen Film zu bieten, der außerhalb des gewöhnlichen Rahmens steht. „Das Kreuz der Frau“ ist von ihrer letzten Produktion mit einer reichen Ausbeute zurückgekehrt. Sie hat die Wunderwelt Indiens in die Form einer Erzählung gebracht, die aber hier nur Mittel zum Zweck ist, denn ihr Bestreben war und ist auch diesmal, uns die Natur in ihrer ganzen Schönheit näherzubringen. So enthält ein prächtiger Naturfilm, der das indische Wäldchen in seiner wahren Größe zeigt. Man sieht Harnmänner, die über die glänzenden Terrassen einer indischen Festung, macht eine Eingeborene mit, die aber auch die modernen aufstrebenden Städte Bombay, eine Hülle der Festungen. Gegenüber dieser ganzen Pracht ist die Handlung belanglos. Aber dennoch wird gut, sehr gut gefeiert, von den Eingeborenen angefangen bis herab zu den Eingewanderten. Kulturfilme sind im allgemeinen ja nicht nach dem Geschmack des breiten Publikums. Hier aber hat das Capitoltheater eine schöne Aufgabe zu erfüllen, das Publikum heranzuziehen zum landerlichen Bild für die Schönheiten der Welt. Dieses Ziel ist gefeiert zu haben, ist allein schon ein Verdienst. Wäre der Erfolg nicht gelangt, damit auch der Gesellschaftsfilmbaum zu Wert kommt, läßt daneben das „Kreuz der Frau“, das allerdings nicht über den Durchschnitt hinausragt.

Nachbargebiete

- * **Ludwigsbach, 20. Juli.** Am Donnerstag vormittag explodierte in der Küche einer 69jährigen Witwe in der Seilerstraße ein Spiritusköcher. Dabei erlitt die Frau sehr schwere Verletzungen am ganzen Körper. Sie mußte im bedenklichen Zustand dem Krankenhaus zugeführt werden. Lebensgefahr besteht jedoch nicht. In der Wohnung verbrannten noch Frauen- und Herrenwäsche und Kleider.
- * **Bierheim, 20. Juli.** In tiefsten Gefächten wurden Diebstähle ausgeführt, in einem Fall erbeutete der Täter 57 Mk., im zweiten Fall 17 Mk., und in einem dritten Geschäft einen Fußball. Ein junger Mann, der in den Gefächten nach Wespenspänen gefragt hatte, kam in den Verdacht der Täterschaft. Als er nun wieder in Bierheim erschien, vermutet man sein ertragreiches Diebstahlsvermögen fortzuführen, wurde die Polizei aufmerksam. Man verhaftete ihn, wobei er schließlich auch die Diebstähle eingestand.
- * **Wampertheim, 20. Juli.** Ein Unfall der einer gewissen Heiterkeit nicht entbehrt, ereignete sich dieser Tage auf der Landstraße am Rhein. Ein Motorradfahrer und seine Segelfahrerin beobachteten in mäßiger Fahrt ein Flugzeug. Durch den schlechten Zustand der Straße und die Beobachtungen in der Luft abgelenkt, bemerkte der Kraftfahrer nicht, das seine Mitfahrerin vom Sozialistik gefallen war. Glücklicherweise kam die Dame ohne Verletzungen davon. Es dauerte auch garnicht lange bis der Motorradfahrer seinen wertvollen Verlust bemerkte und von der Landstraße wieder aufnahm.
- * **Worms, 19. Juli.** Die große Hitze hat im Bezirk Worms verschiedene Hühlerläge verursacht. So ist z. B. ein Motorradfahrer mit seinem Segelfahrer infolge Hühlerläges vom Rad gestürzt und hat sich dabei nicht unerheblich am Kopf verletzt. In der Siegfriedstraße kam ein Radfahrer durch Hühlerläge zu Fall. Anher diesen Fällen sollen weitere Hühlerläge in der Stadt vorgekommen sein.

Schluss des redaktionellen Teils



Chasatta Schuhhaus

Die nützlichsten Reisegefährten!

Literatu C 123 kasselow

Wanger, Mannheim, R 1, 7. Markt

Aus den Mannheimer Gerichtssälen

Großes Schöffengericht Mannheim — Vorsitzender: Amtsgerichtsdirektor Dr. Klein

Eine merkwürdige Fällung

Auf den Familiennamen seiner Braut stülpte der 36 Jahre alte Gipsler Josef S. von hier einen Abzahlungsvertrag beim Kauf eines Anzuges bei der Abzahlungskfirma B. hier. Darum er das tat, weiß er selber nicht. Die Braut, seine Haushälterin, war selbst bei dem Kauf zugegen und diese war bei der Firma bekannt, weil sie eine Kundin war. Er zahlte nur 10 M an und kümmerte sich um die Ratenzahlungen nicht, bis die Firma eines Tages den Anzug wieder abholen ließ. Er hat sich im Gefängnis bei Verbüßung einer früheren Strafe eine Verletzung der einen Hand zugezogen und gab heute an, er hätte den Anzug mit seiner Rente von 400 M sofort bezahlen wollen, die ihm zugesichert worden sei. Damit war es aber Effig, da sie nur 48 M jährlich beträgt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten nur wegen einfacher Urkundenfälschung zu einer Gefängnisstrafe von 3 Wochen.

Unterstützungsschwindel

In einer schweren Notlage ließ sich der 34 Jahre alte Zementierer L. R. von hier eine recht verwerfliche Handlungsweise gegenüber einem Kollegen zuschulden kommen. Er schwindelte bei dem Maurermeister A. G. dessen Gewerkschaftsbuch unter der Angabe heraus, es handle sich um eine Bitte wegen dessen Parteizugehörigkeit. Das Buch benötigte er dann, um bei der Baugewerkschaftskasse das Krankengeld des G. im Betrage von 61 M zu erheben. Die Quittung fälschte er mit dem Namen Jakob Raut. Der Angeklagte hat den Betrag inzwischen wieder erloset. Bei der tatsächlichen Notlage sah das Gericht trotz der niedrigen Gefährdung von der Verbüßung der vom Staatsanwalt beantragten Strafe von 1 Jahr ab und sprach nur 6 Monate Gefängnis aus.

Beleidigungen durch die Arbeiterzeitung

Redakteur Stefan Heymann von der Arbeiter-Zeitung sah zur Abwechslung einmal wegen zwei Beleidigungen durch die Presse auf dem Bänke des Schöffengerichts. Ein Artikel „Arrestknechte in den Pforzheimer Berufsämtern“ und der weitere Aufsatz „Ein gefrorenes Hund bellt“ hatte verschiedene Pforzheimer Lehrern Veranlassung gegeben, durch das Ministerium für Kultus und Unterricht Strafantrag stellen zu lassen. Es war in den beiden Aufsätzen von strafbilden Strafmessungen, Schikanierungen der Schüler durch die Lehrer die Rede. Zwei Schüler der Goldschmiedeschule, von denen der eine das Radiergummi, der andere den Pinsel mitzubringen vergaßen, wurden wie sich heute ergab, tatsächlich mit je 2 Stunden Arrest bestraft, ein anderer Schüler wegen angeblichen Fehlens im Unterricht mit 10 Stunden. Zwei Schüler beklagten in der Verhandlung als Zeugen, daß diese Strafen verhängt wurden, auch daß es bei den Fortbildungsschülern noch Tagelohn gibt. Die Sache bekam aber ein wesentlich anderes Gesicht, als der Direktor der Schule, Küttlin, vernommen wurde. An Hand einer Statistik stellte er fest, daß im letzten Halbjahr 121 Arreststrafen bei 1200 Schülern und 33 Lehrern erteilt wurden. Es kommt also auf die Woche 6 Strafen. In berücksichtigt sind hierbei die Strafen wegen Verhaltens der Schüler außerhalb der Schulen, in Wirklichkeit kämen

also nur 5 Strafen auf eine Woche. Weiter wurde die Bestimmung getroffen, daß der Lehrer, der mehr als 2 Strafen in der Woche verhängt, selbst bei den Schülern vorbeisenden muß. Die mit zwei Stunden bestrafte Schüler hätten wiederholt ihre Sachen vergessen. Bei der Strafe von 10 Stunden handelt es sich um ein zweimaliges Schwänzen der Schule. Die Strafe wurde der Dauer des Unterrichts gleich bemessen. Jezt sei die Bestimmung gemildert. Der Richter werde seit Jahren nicht mehr benötigt.

Die Vernehmung des Zeugen und die weitere Verhandlung fand durch einen Zwischenfall unter Ausschluß der Öffentlichkeit, ausgenommen die Presse, statt: Als der Zeuge erschienen gab es ein Scharen und Lachen im Zuscherraum, was den Vorsitzenden zur Räumung des Saales veranlaßte. Der Vorsitzende glaubte auf diese Anordnung hin die Bemerkung gehört zu haben, daß man nicht hören solle, was der Zeuge sage. Er ließ sich den Betreffenden, einen wie ein Gentleman aussehenden Schriftföher, vorsehen und diktierte ihn einen Tag Haft wegen Ungehörigkeit vor Gericht.

Wie bei der Verhandlung am Schwurgericht war auch dieses Ergebnis der Beweisaufnahme für den Angeklagten keineswegs ermutigend, es zu einem Urteilspruch kommen zu lassen. Der Direktor stimmte namens der Lehrer dem von Oberstaatsanwalt Nidel gemachten Vergleichsvorschlag zu, in dem der Angeklagte anerkennt, daß die Informationen, die er erhalten, im Wesentlichen unrichtig, mindestens aber irrtüchlich waren und er die beleidigenden Ausdrücke mit dem Ausdruck des Bedauerns zurücknimmt. Der Vergleich ist in der „Arbeiter-Zeitung“ zu veröffentlichen. Den Lehrern wird die Befugnis zur Veröffentlichung des Urteils in dem „Pforzheimer-Anzeiger“ angeschlossen. 100 M Gerichtsosten sind bei der Gerichtskasse zu hinterlegen und 100 M. Buße der Schülerbibliothek der Goldschmiedeschule zu überweisen.

Das gleiche Schicksal hatte eine zweite Verhandlung gegen Heymann wegen Beleidigung verschiedener Vorstandmitglieder, des Vertrauensrates u. des Direktors der Fahrtrichfrankenkasse durch einen Artikel „Gesundheitschreibfabrik“. Vergleichsverhandlungen waren hier schon durch Heymann eingeleitet, weil er auch hier falsch unterrichtet wurde. Von Zahlung einer Buße wurde abgesehen, die Kasse kann aber den Vergleich in der „Fahrer Zeitung“ und im „Volkswillen“ veröffentlichen. 150 Mark sind bei der Gerichtskasse für die Kosten zu hinterlegen.

Nach Schluß der Verhandlung wurde der vorlaut gewesene Zuhörer wieder vorgeführt. Es ergab sich aus den Aussagen verschiedener Ohrenzeugen, daß seine Bemerkung anders gelaute haben muß. Nach protokolllarischer Festlegung des Falles wurde der Sänder gegen die Gerichtsordnung entlassen und er konnte seine ihm bereits abgenommenen Papiere holen.

Der Vorsitzende nahm den Fall zum Anlaß, um wohl mehr dem Angeklagten als dem Presseberichterstatter zu sagen, daß das Gericht schon um seines Ansehens willen Terrorakte im Gerichtssaal nicht dulden werde. Detarilige Vorkommnisse verletzten durchaus ihre beabsichtigte Wirkung bei dem Gericht. Die Öffentlichkeit sollte hierüber unterrichtet werden.

Fußball im Kreis Südhessen

Was verbleibt Sonntag können wir nur wenige Spiele melden. Die Vereine pausierten noch immer. Für Olympia Worms läßt der Mannschaft keine Ruhe. Noch sind es 2 Spieltage, welche die Mannschaft vor dem letzten und entscheidenden Spiele trennt. Um die Mehrheit auch gewonnen und gerüstet zu sein. Ist nun die Vereinsleitung die Spieltage gegen bekannte Vereine auszufragen. Ob mit Recht wollen wir nicht beantworten. Inzwischen, daß die Mannschaft vielleicht an Schnelligkeit gewinnt, oder das Spiel noch vervollkommen kann. Aber betrachten wir die Reihenfolge der Resultate, eine evtl. Verletzung eines Spielers. Wenn diese Verletzung eintritt, dann würde ein großes Defizit eintreten. Also ist es wie es will, es sprechen manche Gründe für und wider der Ausübung solcher Spiele. W. G. wäre es weit dienlicher, der Mannschaft durch leistungsfähige Kämpfe den letzten Schliff beizubringen. So z. B. das Starten aber durch reichhaltige Ausübungen die Kundener zu erhöhen. Der Medallist Gegner von Worms war der Sportverein Germania. Obwohl man ja voraussetzt, daß der Kreisligameister mit dem A-Meister kein langes Federlesen machen würde agüte niemand dieses hohe Resultat vorzuzieh. Wt für Worms bedeutete eine seitige Gefahr für Germania. Lobend anzuerkennen ist die faire Spielweise der Unterlegenen gewesen. P. B. Biblis hatte sich Frankfurt-Stadion verpflichtet und hat damit keinen schlechten Beweis. Die Mannschaft ist fit und spielt einen guten Fußball. Daß es trotzdem nicht zu einem Siege reichte liegt weniger an dem Können der Mannschaft, als in dem gewaltigen Pech derselben. Biblis kommt gleich zu Anfang des Spieles durch einen Elfmeter in Führung. Dann haben die Gäste mehrmals Gelegenheiten auszugleichen, aber vor dem Tore wird alles verfehlt. Auch Biblis verfehlt einen Elfmeter. Nach der Pause kommt Biblis zu einem weiteren Treffer. Mäßig bringen sich die Gäste an, um zu einem Ehrentreffer zu kommen. Wenige Minuten vor Schluß kommt auch Wiesbaden zum langst ersehnten Erfolge. Der A-Meister vom Gau Nied empfing zum letzten Rückspiel den Sp. V. Gochshelm. Der Niedmeister stellte eine vollständig neue Elf ins Feld die aus lauter jungen Spielern bestand. Trotzdem ist das Resultat von 3:2 gut zu nennen. Bis zur Pause liegen die Niedleute schon mit 2:0 in Führung. Dann kommt aber auch Gochshelm zur Bestimmung und erzielt in gleichmäßigen Abständen den Ausgleich.

Spieler frei, jedoch man nur 5 Mann der ersten Elf stellen konnte. Als ersten Gegner hatte man Dornheim gewonnen, mit denen man schon während der Verhandlungszeit die Klingen trennte. Auch letztere waren nicht komplett. Trotzdem gaben sämtliche Spieler ihr Möglichstes her und die Hauptfrage war, daß sich der Kampf in der letzten Welle abwickelte.

Startverbot für Kammerer und Wischmann
In den Ende der Woche in Dornheim und Frankfurt stattfindenden Deutschen Reichstischtennis-Meisterschaften haben bekanntlich auch die Turnier-Kammerer, Wischmann und Hrl. Route ihre Meldungen abgegeben. Die Deutsche Turnerschaft hat sich jedoch genötigt gesehen, ihren Mitgliedern die Teilnahme zu verbieten, weil der Vor-schlag der D. T. auf einenseitige Preisgabe von Veranstaltungen von der DSB, abgelehnt worden ist. Wie die Turnerschaft mittels-handelt es sich bei dem Verbot nicht um eine dauernde Abgabe oder sonst um einen Akt feindseltiger Handlung, vielmehr nur um eine Polstermaßnahme, die durch die Abgabe der Deutschen Sportbehörde gegenüber den Turnieren geworden ist. Die Turnerschaft bedauert, zu diesem Beschluß gezwungen zu sein, weil aber sich, daß sie es begründen würde, wenn es gelang, in der Frage der gegenseitigen Beteiligung an den Weltkämpfen der beiden Verbände und in der Frage einer gemeinsamen deutschen Meisterschaft zu einer Einigung zu kommen. Es bleibt abzuwarten, wie sich Kammerer und Wischmann zu dieser Maßnahme stellen werden.

Auch am letzten Sonntag hatte sich der Wormser Verein noch einen starken Gegner für ein Trainingspiel verpflichtet, und zwar den VfL Vamperthelm. Die Gäste jählten zu der letzten Elf des Kreises. Auch die Technik ist gut ansgeworagt, wenn auch noch manche Folen besser besetzt sein dürfen. Die Wormser Klampen probieren auch heute wieder eine neue Mannschaft aus. Und man darf sagen, daß die letzte Auffstellung die beste ist. Dadurch kommt in die Stärkerreihe etwas mehr Schwung und glauben wir, daß sich die Mannschaft beim Spiel am kommenden Sonntag eher durchsetzen wird. Der Spitzkämpfer heißt den VfL zuerst in Front. Dann gewinnt Olympia allmählich an Boden, aber die zahlreichen Torchüsse verfehlen vererzt ihr Ziel. Erst in der 3. Minute kommt Worms zum ersten Torerfolg. Nach Seitenwechsel kommt Olympia immer besser auf, jedoch unterläßt die Hintermannschaft von Vamperthelm, die heute in glänzender Form ist jeden Angriff. Worms bekommt einen Elfmeter zugesprochen, der jedoch von dem VfL. Torwächter gehalten wird. Im weiteren Verlauf des Spieles gelingt es Worms ein weiteres Tor zu erzielen. — Olympia Vamperthelm wollte in Wiesbaden bei dem 50jährigen Jubiläum des dortigen Vereines. Als Gegner hatten sie den SV. Weinhelm. Ein bekannter Gegner aus früheren Jahren, der sich jedoch im Laufe der Zeit recht gut entwickelte. So ist es eigentlich nicht verwunderlich, daß Olympia vorer und zwar mit 4:2. Dazu kam noch, daß Vamperthelm in seiner Mannschaft verhältniß einen Erfolg answirken hatte. Aber immerhin waren die gespielten Leistungen recht nett und die tragten Spieler verzeihen auch alles. Vom Verbandsvorstand wurde in den letzten Tagen die Disqualifikation von Worms auf Illigheim aufgehoben. Jedoch wurden nicht alle

Wie wird das Wetter werden?

Wettervorausagen für Sonntag, 21. Juli: Fortdauer des hochsommerlichen warmen Wetters, vieler orid Gewitter.

Wetternachrichten der Landeswetterwarte Karlsruhe

Beobachtungen badischer Wetterstellen (7.30 Uhr morgens).

Station	Temp. Luft	Temp. Boden	Wind	Wetter
Wormheim	101	19	0	leicht
Königsstuhl	103	14,1	19	17
Karlsruhe	100	14,2	22	19
Hah.-Hoh.	118	14,5	20	19
Willingen	79	14,1	18	22
Waldhof-Hoh.	102	14,5	17	22
Badenweil.	78	14,4	19	20
St. Hohen.	78	15	22	11
Südenhofen.				

Die Temperaturen liegen gestern in der Ebene wiederum auf über 30 Grad. Die Tagesmittel der Lufttemperaturen lagen mit 25 bis 26 Grad weit über dem normalen Wert. Selbst mittlere Gortigslagen hatten bis zu 20 Grad Höchstwärme. Die starke Ueberhitzung der unteren Luftschichten führte in Verbindung mit der noch immer hohen Luftfeuchtigkeit vielerorts zu Gewittern. Die Wetterlage hat sich nicht geändert. Ein Abbruch der Hitze und Trockenperiode steht daher noch nicht bevor. Eine über Frankreich in Entwicklung begriffene Wetterfront wird voraussichtlich heute nacht unser Gebiet erreichen und nur vorübergehend leicht. Abschwächung bringen.

Internationales Düsselroter Turnier
Freitheim gefolgt
Das internationale Tennis-Turnier hatte einen größeren Besuch...

Aus den Rundfunk-Programmen

- Sonntag, 21. Juli
Deutsche Sender
Berlin (Wellen 438), Königsplatz...
Frankfurt (Wellen 200) 07.00 Uhr: Von Hamburg: Hafenkonzert...
Köln (Wellen 270) 20 Uhr: Der Kassenkammer...
Aussländische Sender
Bern (Wellen 408) 21 Uhr: Altes Wiener Duanenmüll...
Paris (Wellen 1225) 20.30 Uhr: Abendkonzert...

Radio-Spezialhaus Gebr. Hettergott
Marktplatz 6 2, 6 — Tel. 26547
Phillips Ueberspannungsschutz sind wieder elugetroffen. Der gebundene Apparat, der Ihre Anlage vor Blüßgefahrl schült und Dank seiner Konstruktion und Ueberlastung geeignet ist, die atmosphärischen Geräusche zu mindern.
Schluß des redaktionellen Teils

Creme Leodor
Hier wichtige Verwendungsmöglichkeiten:
Bei Sonnenbrand: Hier Creme Leodor ein wunderbar mildes Mittel gegen schmerzhaftes Brennen der Haut.
Bei Insektenstichen: vermindert Creme Leodor, ist aufgeschichten, schmerzhafte Insektenstiche und Juckreiz.
Als Puderunterlage: liefert Creme Leodor mit ihrem feinen Blüßgeruch vorzügliche Dienste.
Bei roten Händen: und unehlicher Hautfarbe verleiht die Creme, welche Creme Leodor den Händen und dem Gesicht jenen malten Teint, wie er der vornehmen Dame eigenlich ist.
Tute 20 Pf. und 1.- M. die halbmäßige Creme-Boxe 50 Pf. In allen Chloroform-Verkaufsstellen zu haben.

Wie wird das Wetter werden?
Wettervorausagen für Sonntag, 21. Juli: Fortdauer des hochsommerlichen warmen Wetters, vieler orid Gewitter.
Reisewetter in Deutschland
Nord- und Ostsee: Reist heißer bei leichter Luftbewegung. Western meist heißer und warm.
Gatz und Thüringer Wald: Dertliche Gewitter, sonst heißer, leichte westliche Winde. Western heißer bis wolkig und sehr warm.
Rhein- und Weingebiet: Wolkig mit brüchigen Gewittern, bei leichten Winden aus wechselnder Richtung. Western vielfach heißer und gewittergeschwül.
Bihelgebirge, Erzgebirge und Sudeten: Weist heißer und windstill. Western heißer und sehr warm.
Alpen: Heiler und meist windstill. Western fortgesetzt heißer und sehr warm.
Flugwetter
Vielach heißer mit verbereitern Gewitterbildungen. Sondern im Södwesten des Reiches und über Gebirgen allgemein schwache und ungeordnete Windvermungen.

Der Papagei als Detektiv

Ein Kriminalroman aus dem dunkelsten Paris

Es ist schon einige Monate her, da vernahm die Bewohner des Hauses 23 Rue de Vapre fürchterliche Schreie, die aus der Dachkammer heranschallten, die von Marie Bouffon bewohnt wurde. Polizei wurde geholt, brach die Tür auf und fand das Mädchen tot am Boden liegen. Die Leiche, der die Kleider vom Leibe gerissen waren, sah fürchterlich aus. Marie war eines jener Mädchen, die zu Tugenden in der Rue de Vapre wohnen, und die täglich Herrenbesuch erhalten. Das heißt „Derren“ kann man schon weniger sagen, denn jene Straße liegt im finsternen Winkel von Paris in der Nähe der Bastille und wird von allen besser gekleideten Menschen gemieden.

Der Mörder mußte durch das offenstehende Fenster die Nacht über die Dächer angetreten haben, denn die einzige Tür des Zimmers war von innen verschlossen.

„Donnerwetter!“ sagte ein Kriminalbeamter, als er aus dem Fenster sah, „Der Mann muß ein gewandter Kletterer gewesen sein.“

Doch fanden sich weder im Zimmer noch außerhalb des Hauses Spuren, die zur Entdeckung des Täters hätten führen können. Nachdem einige Wochen verstrichen waren, kam die arbeitsame Gabe der toten Marie Bouffon zur Versteigerung, und der Wirt einer jener Kellereien, die in jener Gegend sehr häufig zu finden sind, erwarb Coquine, den Papagei der armen Marie. Das war ein ziemlich putzig aussehendes Tier, das sich recht lustig aufführte, allerlei komische Sätze sprach und die Gäste weidlich amüsierte und unterhielt. Hin und wieder aber spreizte der Vogel das Gefieder, kreischte wild auf und ließ die Worte hervor: „Grace! Grace! Jimmy!“

Die Polizei, die hiervon Mitteilung gemacht wurde, war sich sofort darüber klar, daß dies die letzten Worte der Toten gewesen waren, die sie dem Mörder zugerufen hatte. Man hatte also eine Spur: der Täter sprach nur englisch, sonst hätte sie ihn doch auf französisch um Gnade gebittelt. Auch waren

diese Worte die einzigen englischen, die sich Coquine angeeignet hatte. Außerdem wußte man, daß der Mörder Jimmy hieß. Das ist an sich kein seltener Name, doch hoffte die Polizei, nun der Aufklärung des Missetats näherzukommen. Vergebens! Man tappte weiterhin im Dunkeln.

Eines Abends, als der Vogel gar nicht sprechen wollte, stellte sich der Wirt, der etwas für seine Gäste tun wollte, vor dem Tier auf und brüllte immer „Grace, Jimmy! Grace Jimmy!“ Das Tier jedoch blieb stumm. Es fing am folgenden Tage wohl wieder an zu sprechen, doch die seltsamen englischen Worte hörte man nie wieder von ihm. Bis vor wenigen Tagen etwas ganz Merkwürdiges passierte. Das Vokal, in dem Coquine „angestellt“ war, hatte großen Besuch; man lachte, tanzte, soff und schrie durcheinander. Immer neue Gäste kamen; es war ein wilder Betrieb. Der Papagei saß in seinem Käfig hinter der offenen Tür des Holzgebäudes, und guckte sich in der Runde um, hin und wieder ein paar abgerissene Worte oder einen zusammenhängenden Satz in die Gegend schmetternd. Auf einmal aber begann er ruhig zu werden, kletterte aufgeregt aus dem Käfig heraus, setzte sich auf die oberste Stange, flatterte, bewegte den Kopf und schrie plötzlich mit besserer Stimme ununterbrochen: „Grace! Grace! Jimmy!“

Die Leute, die den Satz nicht kannten, lachten an zu lachen; der Wirt aber, der eine Ahnung hatte und sich gern die für die Entdeckung des Mörders ausgesetzte Belohnung verdient hätte, ließ hinaus und holte einen Geheimpolizisten, der sich in Zivil unbemerkt unter die Gäste mischte. Der Vogel hörte nicht auf zu schreien. Auf einmal stürzte ein Malotie, der den Inhalt seines Glases schnell hinuntergeschossen hatte, auf das Tier zu, packte es und drehte ihm mit einem Griff den Hals um. In demselben Moment hatte ihm der Polizist bereits Handschellen angelegt. Jimmy Duff, der Mörder der kleinen Marie Bouffon, war gefunden. Der Papagei hatte ihn erkannt und durch seinen Ruf zu der Entlarvung beigetragen.

Die Heldentat eines Chauffeurs

Der französische Chauffeur Louis Pujot ist vor einigen Tagen mit dem Kreuz der Ehrenlegion ausgezeichnet worden. Man wollte ihn damit für eine Heldentat belohnen, durch die er Hunderte von Menschenleben gerettet hat. Pujot sah eines Tages, als er eine große Tour von Paris nach Nancy machte, daß der Schnellzug Paris-Strasbourg in voller Fahrt an einer Station vorbeifahren, an welcher er laut Kurzbuch halten mußte. Der Stationschef rief dem Chauffeur aufgeregt zu, daß ihm das Vorbeifahren des Schnellzuges rätselhaft sei. Auch die Passagiere, die genau wußten, daß der Zug halten muß, blickten verblüfft aus den Fenstern. Pujot überlegte einen Augenblick und sagte sich schließlich, daß mit der Lokomotive etwas nicht in Ordnung sein müsse, umso mehr, als er beim Vorbeifahren weder den Zugführer noch den Heizer gesehen hatte. Im nächsten Augenblick raffte er schon mit höchster Geschwindigkeit dem Zuge nach, entschlossen, wenn es möglich sein sollte, auf den fahrenden Zug aufzuspringen und nach dem rechten zu sehen. Das war aber nicht so einfach, wie man vielleicht glaubt. Die Straße hatte mehrere Meter Abstand vom Schienenweg. Er mußte so nahe als möglich an den Zug herankommen und beim Aufspringen darauf achten, daß er nicht durch die ungeheure Wucht der schnellen Fahrt zurückgeschleudert würde.

An einer Wegbiegung versuchte er es. Mit einem Ruck riß er das Auto von der Straße, brachte es ohne Geschwindigkeitsverminderung neben den laufenden Zug und sprang auf den Tender. Er blieb einige Minuten bewußtlos liegen und glaubte, daß er sich alle Glieder gebrochen habe. Dann kroch er unter Aufbietung aller Kräfte langsam zur Lokomotive vor. Da sah er, daß Führer und Heizer bewußtlos am Boden lagen. Nachher hat es sich herausgestellt, daß sie verdorbenes Bäckenfleisch gegessen hatten. Der Chauffeur, der mit der Bedienung einer Lokomotive Bescheid wußte, verminderte sofort die Geschwindigkeit und hielt an der ersten vorbeikommenden Station. Die beiden bewußtlosen Leute wurden dem Arzt übergeben. Neues Personal führte den Zug fahrplanmäßig weiter.

Es ist anfangs wenig Aufheben von dieser unerhörten Tat gemacht worden. Man wollte das Publikum nicht beunruhigen. Erst anlässlich seiner Auszeichnung brachte die Presse große Berichte. Der Chauffeur hat natürlich auch sein Auto verloren. Dasselbe war beim Aufspringen vollständig in Trümmer gegangen. Unter den geretteten Passagieren wurde aber eine Geldsammlung eingeleitet, die ihm vollständigen Ersatz brachte.

Ein guter Fang

Unter dem Verdacht, an dem Frauenmord im Vinzer Tiergarten bei Wien beteiligt zu sein, ist Mittwoch der Wiener Kaufmann Gustav Bauer in Berlin verhaftet worden. Von den italienischen Behörden ist inzwischen der Gatte der Ermordeten Frau Rosarina Fellner, der in Abbazia unter dem Verdacht des Gattenmordes verhaftet worden war, freigelassen worden, da er ein einwandfreies Alibi erbracht hatte. Nachdem mehrere Personen in den Verdacht der Täterschaft geraten waren, ermittelte die Wiener Polizei schließlich, daß Gustav Bauer, der mit dem Gatten der Frau in Geschäftsverbindung stand, mit dieser bis zum letzten Tag in telefonischem und schriftlichem Verkehr gestanden und sie in seiner Wohnung beherbergt hatte. Nach den Ermittlungen in Wien war anzunehmen, daß Bauer sich in Berlin aufhielt. Auf ein durch Funkfunken an die deutschen Polizeistationen ergangenes Ersuchen auf eine Festnahme wurde auch Gustav Bauer, der unter seinem Namen in einem Hotel der Friedrichstadt gemeldet war, entdeckt. Man erwartete in Berlin, daß die Wiener Behörden schnellstens Beamte nach Berlin schicken werden, um die Auslieferung formalitäten nach Möglichkeit zu beschleunigen und daß Bauer diesen Beamten übergeben wird, die ihn dann über die Grenze nach Oesterreich transportieren werden.

Ein Ouhn fliegt 600 Meter ... tief

Den Flugreford für Hühner hält mit 600 Metern eine Ente aus Kalifornien, wenngleich es diese für ein Ouhn recht bemerkenswerte Leistung nur unfreiwillig ausübte. Ein Flieger hatte die wackere Versuchsperson in seinem Flugzeug in die Luft entführt und, als die angegebene Höhe erreicht war, sie zum Scherz über Bord geworfen. Die Sache ging gut, das Ouhn erreichte nach längerem „Wettersflug“ wohlbehalten in der Nähe von Santa Monica die sichere Erde. Seiner Freude über die glückliche Durchführung des tollkühnen Unternehmens gab das Tier dann in eigenartiger Weise Ausdruck. Es trippelte zunächst einen Augenblick unruhig umher, begann lustig zu gackern und legte alsbald ein prächtiges Ei. Der durch das Gackern aufmerksam gewordene Bauer fand an einem Bein der unerwarteten Versuchsperson seines Hühnerbestandes einen Zettel mit den Worten: „Dies Ouhn wurde aus einer Höhe von 600 Metern aus einem Flugzeug geworfen. Der Finder darf es behalten.“

Spekulation auf das schlechte Gewissen

Ein neuartiger Schwindlertrick, der auf das nicht ganz reine Gewissen der jungen Ehefrauen spekuliert, ist von einem Pariser Hochappler mit gutem Erfolg angewendet worden. In dem Vorort Neuilly erziehen bei verschiedenen jung verheirateten Frauen ein Mann während der Abwesenheit ihrer Gatten, stellte sich als Privatdetektiv vor und erklärte, er sei

von Ehemann beauftragt worden, das Vorleben und das Verhalten der Damen während der Ehe zu untersuchen, er habe nun einige „dunkle Punkte“ gefunden, deren Bekanntwerden der jungen Frau nicht angenehm sein dürfte; er wolle aber das Stück ihrer Ehe nicht stören und Stillschweigen bewahren, wenn ihm eine kleine Summe dafür bezahlt werde. Verschiedene der Frauen erkaufte sein Stillschweigen mit einer Anzahlung von 500 Franken und dem Versprechen, später noch mehr zu geben. Aber schließlich geriet er an eine junge Frau, deren Gewissen so rein war, daß sie unter einem Vorwande den Mann zu warten hat und die Polizei telefonisch benachrichtigte. Es erlitten denn auch ein Beamter, der den Pseudo-Detektiv nach heftiger Gegenwehr verhaftete, und als man sich ihn dann näher ansah, fand man einen alten Bekannten der Polizei, der noch verschiedenes andere auf dem Kerbholz hatte.

Der Kampf gegen den Durst in Wüstengebieten

Vergraben in kühlen Sand — Tiere als Wasserfinder — Speer und Saugrohr bei der Wasserbeschaffung — Früchte und Wurzeln als Durststiller — Baum saft als Trank — Baumstämme als Wasserbehälter

Alle Reisenden, die sich schon in heißen Gegenden, in Wästen und wasserarmen Steppen, aufgehalten haben, bezeugen, daß der Durst der grimmigste Feind der Menschen, und weit schwerer zu ertragen ist, als der Hunger. Die Eingeborenen dieser Gebiete brauchen zwar viel weniger Wasser als ein Europäer, aber auch die Bewohner der Wästen müssen ihren Durst öfter löschen, wenn sie nicht umkommen wollen. Der Kampf gegen den Durst geht in den Wüstengebieten in der verschiedenartigsten Weise vor sich. Die Bushmänner Afrikas graben sich auf ihren Wanderungen während der heißesten Tageszeit, an einer schattigen Stelle, völlig in den Sand ein, so daß nur noch der Kopf hervorsteht. Durch dieses Eingraben wird das Durstgefühl hart herabgesetzt. Im australischen Trockengebiet richten sich die Eingeborenen beim Wasserfinden vielfach nach den Tieren, nach dem Flug der Vögel und nach den Spuren verschiedener Säugetiere. Es gibt Säugetiere, die das Vorhandensein von Wasser unter der Erdoberfläche instinktmäßig herausfinden. Sie graben sich Löcher, um zu Wasserstellen zu gelangen. Das machen dann auch die Eingeborenen nach.

Häufig wird bei den Naturvölkern in Wästen und Steppen bei Aufsuchen von Wasser der Speer zu Hilfe genommen. Dieser wird einige Fuß tief in den Boden gesteckt. In die Spitze senkt, so ist dies ein Zeichen, daß auf Wasser gehofft werden kann; alsdann wird ein Saugrohr in den Boden geführt, an dem der Durst gestillt werden kann. Vielfach gelten Wasserstellen als ein Stammesgeheimnis; solche Stellen werden immer wieder so sorgfältig abgedeckt, daß sie der Angehörige eines anderen Stammes schwer aufzufinden kann. Ist das Wasser schmutzig, wird es durch Grasblätter filtriert. Die Wandervölker Australiens tragen auch ihre Wasserfässer aus Rindhorn, oder Opfornäcken bei sich, die gefüllt werden, wenn einmal die Auffindung einer grü-

Schreibmaschinen für Blinde



Die neuen „Minerva“-Blindenmaschinen

In den letzten Hochschul-Vermittlungs-Versuchen für Blinde ist jetzt eine Blindenschrift-Maschine „Minerva“ konstruiert worden, die eine große Erleichterung für Studierende oder sonst geistig tätige Blinde darstellt. Durch die Zweckmäßigkeit der sparsamen Blindenschrift braucht die Maschine nur 6 Schreibbänder und eine Zwischengraumatte, ist daher nur 12 mal 15 cm groß und von ganz geringem Gewicht. Eine eingeschraubte Schreibpapierrolle erspart das häufige Umspannen von Papier.

Sie haufen sich vor lauter Liebe

Auf einer Brookliner Straßenbahn (es gibt also auch in New York noch Straßenbahnen!) fuhr ein Arbeiter zur Werkstatte. Beide waren seit Jahren die besten Freunde. Plötzlich überkam es jeden von ihnen, dem anderen irgend etwas Gutes zu tun, und so drängten sie beide gemeinsam dem Schaffner das Fahrgehalt für zwei Personen auf. „Ich bezahle!“ „Nein, laß mich bezahlen!“ „Aber ich habe das Geld schon in der Hand!“ „Wenn ich dir sage, daß ich bezahlen will...“ So ging das weiter; doch ehe der Straßenbahnschaffner wußte, was geschah, lagen sich die freundlichen Brüder in den Haaren und verprügelten sich nach Strich und Faden. Der eine fiel auf die Erde, der andere jagte hinterher, hundert Leute standen um sie herum; es gab einen großartigen Vorkampf mit dem Erfolg, daß man beide in eine Klinik schaffen mußte. Später lagte die Straßenbahn ihr Fahrgehalt ein, denn in der Hitze des Gefechts hatte keiner von beiden bezahlt. U. E.

Bücher mit Radium

Der Preis für ein Gramm Radium beträgt im „Kleinverkauf“ annähernd 36.000 A und die enorme Summe ist verschiedenen Interessenten immer noch nicht hoch genug. Eine belgische Firma, die schon heute einen fast monopolartigen Einfluß auf die Produktion des Radiums ausübt, soll, um die hohen Preise halten und wenn möglich noch steigern zu können, beabsichtigen, die Produktion entsprechend einzuschränken. Ein amerikanischer Professor Dr. Richard B. Moore weiß in einer Fachzeitschrift darauf hin, daß die Produktionskosten der belgischen Firma sich auf nur etwa 4200 A pro Gramm belaufen, daß also der Verdienst pro Gramm über 25000 A liegt. Es ist nicht nur bedauerlich, sondern auch unerschwinglich, daß durch diese den Interessen der Menschheit diametral entgegengesetzte Preispolitik unzähligen Krebsopfern die Heilungsmöglichkeiten entzogen werden. Vielleicht ist dies ein Problem für den Völkerverbund. Wir möchten glauben, daß die Majorität für eine populäre Preisgestaltung des Radiums unerschwer zu erzielen sein würde.

Kommunale Chronik

Um den Neubau der chirurgischen Klinik in Heidelberg
 * Heidelberg, 19. Juli. Die Chirurgische Klinik braucht in absehbarer Zeit unbedingt einen Neubau. Man ist bereits an die Bearbeitung mehrerer Projekte gegangen. So lag jetzt dem Stadtrat ein Plan für den Neubau der Chirurgischen Klinik unweit der vor einigen Jahren errichteten neuen Medizinischen Klinik vor. Der Stadtrat konnte sich mit diesem Plan aber nicht einverstanden erklären, weil er der Ansicht war, daß ein Hochhaus, wie es das Projekt vorsieht, aus städtebaulichen Gründen nicht an diese Stelle paßt. Es ist anzunehmen, daß trotzdem in absehbarer Zeit eine Einigung über die Platzierung des Neubaus erfolgen wird.

Wohnungen für Lungentranke in Magdeburg
 Im Rahmen des Bauprogramms 1929 sind 32 städtische Wohnungen, auf mehrere Baupläze verteilt, für Tuberkulose vorgesehn, deren Errichtung von den Stadtverordneten vor kurzem beschlossen wurde. Diese sollen nach Vorschlägen der städtischen Tuberkulose-Fürsorgestelle mit Familien, in denen sich antekende Lungentranke befinden, besetzt werden. Die Ausstattung der Wohnungen soll den besonderen Bedürfnissen der Kranken und der Hygiene Rechnung tragen (Einzelstufenbodenbelag, abwaschbare Tapeten im Krankenzimmer, Balkon zur Pflegekur usw.). Die Finanzierung ist in der Weise gedacht, daß je Wohnung 4000 RM. Grundbesitzerhypothek gezahlt werden. Ferner hat sich die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt bereit erklärt, 5000 RM. je Wohnung als erste Hypothek zu 5 Proz. Zinsen und 1 Proz. Tilgung zur Verfügung zu stellen. An Stelle des sonst üblichen Eigenkapitals, das zur endgültigen Finanzierung noch in Höhe von 30 000 RM. erforderlich ist, soll dieser Betrag aus dem Vermögensbestand entnommen werden. Das Wohlfahrtsamt stellt auf Grund eines Stadtverordnetenbeschlusses aus laufenden Mitteln einen Mietzuschuß von 300 Mark je Wohnung zur Verfügung.

* **Schöpsheim, 19. Juli.** Aus der jüngsten Gemeinderatsitzung ist zu berichten: Das Ortsgericht wurde durch Ratföhrer Stürmer ergänzt. Gleichzeitig wurde Ratföhrer Stürmer zum Ständesbeamtenstellvertreter ernannt. Dem Vergleichsvorschlag der Landesversicherungsanstalt Baden in Karlsruhe über 20 v. H. Aufwertung für ein der

Gemeinde in Friedenszeiten gewährtes Darlehen wurde zugestimmt. — Zum Ankauf des Straßengeländes in der Oberdorf- und Werderstraße wurde dem Bürgermeister Vollmacht erteilt. — Dem Besuch der Gemeindeglieder um Verlegung der Arbeitszeit von vormittags 7 bis nachmittags 4 Uhr wurde entsprochen. — Wegen Erweiterung der Kiesgrube im Galgen und der Sandgrube in Strahlenheim soll mit den angrenzenden Grundstückseigentümern in Verhandlung getreten werden. — Von dem Schreiben der Schulkommission in Mannheim über die Vermehrung von Schulkälen im Schulhaus wurde Kenntnis genommen und beschlossen, den Bericht des hiesigen Rektorats mitzuteilen und zunächst mit Bauerrat Groß in Mannheim und evtl. auch mit Baumeister Lindenberger in Großschafen darüber Rücksprache zu nehmen. — Die Ortsbaukommission wurde anstelle des zurückgetretenen Gemeinderats H. durch das Gemeinderatsmitglied Neutard ergänzt.

Aus dem Lande

* **Padenburg, 20. Juli.** Ein tragisches Ende fand ein 23jähriger rheinischer Wanderbursche, der kürzlich um Arbeit bei einem Landwirt in Padenburg Beschäftigung fand. Er war einige Wochen in der Landwirtschaft tätig und hatte Aussicht, in Neckarau weitere Arbeit zu finden. Vor seinem Weggang trat er in einen rostigen Nagel und lehnte jedes von der Landwirtsfrau angebotene Gerbands- und Reinigungsmittel als überflüssig ab. Er kam nur nach Seckenheim und mußte dort schon ins Krankenhaus, wo Buntstarrkrampf eintrat und dem Leben des Wanderburschen ein frühes Ziel setzte.

* **Schatthausen (Amt Heidelberg), 20. Juli.** Wie wir erfahren, war die Aussprache über die unberechtigte Stilllegung der Nebenbahnstrecke Schatthausen-Neckesheim im Deutschen Reichstag von Erfolg begleitet, so daß zu hoffen ist, daß alsbald mit der Wiederlegung der herausgerissenen Schienenstränge begonnen werden dürfte. Die Schienen wurden in der Installationszeit mit Zustimmung der Regierung leichtwiege entnommen, angeblich, weil sie zur Ausbesserung anderer Nebenbahnstrecken dringend benötigt wurden. Diese Verhältnisse sind längst vorüber; aber man hat die Strecke noch nicht wieder eröffnet. Als von den beteiligten Gemeinden darauf gedrungen wurde, forderte die Nebenbahngesellschaft zum Wiederaufbau der von ihr weggerissenen

Strecke einen Zuschuß des Kreises Heidelberg. Der Kreis wäre dieser Frage näher getreten, wenn ihm auch eine Mitbestimmung an der Strecke Wiesloch-Waldangelloch zugesichert worden wäre. Davon wollte aber der an dieser Strecke interessierte Kreis Karlsruhe nichts wissen. Jetzt besteht die Möglichkeit, daß unter dem Einfluß der Reichsregierung wieder an den Ausbau dieser schlaggelegten Strecke herangegangen wird. Damit würde dieser Verkehrsweg auch wieder seine ursprüngliche Aufgabe erfüllen, nämlich eine kurze unmittelbare Verbindung herzustellen zwischen der Hauptstrecke über Wiesloch nach der Elsenzstalbahn. Diese Wiederbesetzung der Bahnstrecke dürfte gewiß auch für alle an der Linie gelegenen Gemeinden von großer wirtschaftlicher Bedeutung sein.

Veranstaltungen

Sonntag, den 21. Juli
 Klubsport: Klabambra: „Die Frau die jeder liebt“. — Schausburg: „Zugbahn einer Lokomotive“. — Capital: „Der Ring der Rajahs“. — Scala: „Der Skandal in Baden-Baden“. — Ufa-Theater: „Hanna, ich liebe“. — Gloria-Palast: „Eines harten Mannes Liebe“.
 Planetarium: Sonntag (21. 7.) 16 Uhr, 16.30 Uhr, 18 Uhr Vorführungen; 17 Uhr: Vorführung mit Vortrag: „Sonnen im Weltensraum“. — Dienstag (23. 7.) 16 Uhr: Vorführung mit Vortrag: „Himmels der Welt“. — Donnerstag (25. 7.) Freitag (26. 7.) und Samstag (27. 7.) 16 Uhr Vorführung. — Sonntag (28. 7.) 16 Uhr, 16.30 Uhr, 18 Uhr Vorführungen; 17 Uhr: Vorführungen mit Vortrag: „Sommerfest zum Südpol“.

Schluss des redaktionellen Teils

Bei Rheuma, Gicht, Ischias sowie bei Nerven- und Kopfschmerzen, Erkältungskrankheiten und Grippe haben sich Fogal-Tabletten hervorragend bewährt. Ueber 5000 notariell beglaubigte ärztliche Gutachten! Davon mehrere hundert Verichte, in denen neben prompter Wirkung besonders die Unschädlichkeit des Fogal hervorgehoben wird. Fogal scheidet die Harnsäure aus! Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken. Preis RM. 1.40.
 0,40 Chin. 12,0 Lith. 74,3 Acet. soet. sat. ad 100 Amyl.
 Mannheimer Apothekervereinigung Em 113

Verantwortlich für Inhalt: G. H. Weisner — Redaktion: L. V. Ruetz-Hilfer — Anzeigenverwaltung: Richard Schönlender — Sport und Vermischtes: G. Ruetz-Hilfer — Buchhandel: Kurt Scherer — Druck und alle übrigen Angelegenheiten: Druckerei und Verlagsanstalt: Druckerei G. H. Weisner in Mannheim — Fernsprecher: 74, 3 und 74, 3; Telegraf: Telegraf Nr. 2242 — Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, L. 6, 2.

O, dir's zu sitzen!

Mineralwässer

löst den Durst!

Lebensquellen für Mineralwässer, Selters, Seltzer usw.

Sämtliche gangbaren natürlichen erfrischenden

Mineral-Wässer

Peter Rixius G. m. b. H.

liefern frei Haus

MINERALWASSER-SPEZIALGESCHÄFT
 Telefon Nr. 26796 und 26797

Chabeso
 Freyersbacher Mineralwasser
 (Bad Paterstal)
 Mineralwasser-Handlung
Leonhard Kalb
 Kleine Riedstr. 14/16 Tel. 524 80

A. BALLWEG
 Mineralwasser-Großhandlung
 Telefon 22911 S 6. 17
 Generalvertrieb und Hauptniederlage
 der
Teinacher Mineralquellen
 Selters Sprudel Aug. Victoria

Trinkt in den Trinkhallen
 Sprudel - Limonade
Feldmann & Schneider
 T 6, 37 Tel. 279 22

Joh. Reichmann Söhne
 Neckarau Maxstr. 27
 Tel. 310 62
 Chabeso — Zitronensprudel

Welch köstliche Gefühle weckt jetzt
 eine Flasche
Köhlersekt!
E. Schnardendorff
 Mineralwasserfabrik
 Rheinhäuserstr. 32/34 - Tel. 23073
 Selterswasser, Brauselimonaden, Heidelberger Mineralbrunnen
 Spezialität: Leibelinger Köhlersekt

Karl Huber
 J 5, 15 Tel. 325 29 J 5, 15
 Spezialität: Kristall-Zitronensprudel
 Sämtl. Mineralwässer

Quellfrische Mineralwässer
 Limonaden — Sodawasser — Himbeersyrup
Johann Schreiber
 Filialen in allen Stadtteilen

Luz & Graf
 H 3, 4-6 Tel. 325 49 H 3, 4-6
 Fabrik alkoholfreier Getränke
 Sämtliche Tafelwässer

Alle **Heilbrunnen** und **Tafelbrunnen** des In- und Auslandes in stets quellfrischen Füllungen liefert **W. Müller jun.**
 MANNHEIM
 U 4, 25 Telephon 216 36 U 4, 25
 Erstes Spezialgeschäft am Platze

Leinson, die im Mannheimer Zeitung

In frühe Schließung des städtischen Männerfreibades

In allen Bädern herrscht Freude und Frohsinn, denn es wird hier ein Genuss geboten, der für die allgemeine Volks-

Trinkwasserrot im Männerfreibad

Viele Badende wären der Stadtverwaltung sehr zu Dank verbunden, wenn sie veranlassen würde, daß in obiges Bad

Zur Tätigkeit der städtischen Sprengwagen

Wie oft wurde doch schon die Tätigkeit unserer städtischen Sprengwagen kritisiert. Ob mit Recht oder Unrecht, sei dahin-

Die Anwohner der Bernhard-Verschölerstraße

Der überaus große Verkehr mit Kraftfahrzeugen aller

Kraftfahrzeugverkehr auf der Hoesheimerstraße in Zendenheim

Der überaus große Verkehr mit Kraftfahrzeugen aller Art nach der Bergstraße, Heidelberg usw. weist sich zum

Am aller schlimmsten ist es natürlich für die Kinder, besonders für die Kleinsten, die täglich zwei- bis viermal den

Friedhofschluß

Der Mannheimer Friedhof hat genügend Eingänge, aber die meisten findet man tagsüber schon verschlossen. Nach 7 Uhr

Verbessert den Spätverkehr zwischen Mannheim und Ludwigshafen

Seit zwei Jahren schon — solange ist es nämlich her, seit ich von Mannheim nach Ludwigshafen verzo gen bin — lese ich in der „Neuen Mannheimer Ztg.“ mit großem Interesse

Mannheim-Ludwigshafen ist keine Kurstadt. Wer in Ludwigshafen wohnt, arbeitet tagüber, ruht sich aus und geht dann spät abends aus, gegen 8 oder 9 Uhr. Er wird es vielleicht weniger wochentags tun, als Samstags

Ebenso glaube ich, daß es bei einigermaßen gutem Willen sehr möglich wäre, die 4. nicht 5 Minuten vor Eintreffen des Heidelberger Zuges (23.54), sondern vier Minuten nach

Gleiches Recht für Alle — Schon wieder Käfer!-Züd

Als kurze Zeit nach dem Erscheinen des letzten Artikels über die mißlichen Zustände in Käfer!-Züd einige Wagen

Vor kurzem beschäftigte ich den Wohnungsblock bei der Kaserne und Hellie sehr, daß nicht nur die schabhalbe Straße vor diesem Block ausgebeißert und gewalzt wurde, sondern

1. Warum wird die Hoesheimerstraße nicht ausgebeißert und geteert, wie es hinter der Siedlung geschehen ist?

2. Warum wird der Bürgersteig vor den Häusern Hoesheimerstraße 5-15 nicht gemacht, trotzdem nach Aussagen des

Die Mannheimer „Böhrgerische“

Des öfteren schon konnte man über dieses leidige Thema in den hiesigen Tageszeitungen lesen, auch schon, daß durch

Briefkästen, Post, Telephon und Bahnhofsamban

Der Bahnhofsamban scheint sich seinem baldigen Ende zu nähern und seine nach der Stadtseite zu gerichtete Front

Ich hatte dieser Tage den Besuch amerikanischer Freunde, von denen ich mich wegen einer wichtigen geschäftlichen

Ein andermal sind auswärtige Freunde von mir hier durägerreit und wollten gerne Mannheim besuchen. Sie hatten aber wegen

Nun sind meine Beispiele ja gewiß nicht zwingend, sondern aus dem Alltag herausgerissen. Aber ich sollte doch

Da ich nun schon bei Wünschen für die Postverwaltung bin, gestatten Sie mir vielleicht noch Raum für eine kleine

Mehr Rücksicht und Schutz für Angelfischer

Es bestehen bezirksamtliche Verordnungen, wonach das Baden in öffentlichen Gewässern nur an bestimmten Stellen

Zu diesen horrenden Ausgaben gefügt sich dann der Vergewer, den man natürlich gratis bekommt, wenn man als

Ich frage nun: Wo bleibt der befürchtete Schutz? Oder sieht die Polizei nur den Angler, den er zu kontrollieren hat

Schluß des redaktionellen Teils

Mediz.-kosmetischer Fragelasten

Bearbeitet von Dr. F. Dorn.

Frage P. H.: Gibt es ein wirksames Mittel gegen Kopf-

Antwort: Die Ursache von Kopfschuppen und Haarwurzeln ist in der Glycerin-Verarmung der Glycerinbestandteile zu finden. Das

Wir bitten auf unsere Firma „Eugen Kentner A.-G.“ und auf unsere Hausnummer „P 4, 1“ besonders achten zu wollen.

nur hier P4.1

Gilligyma was in, was ist kein immer!



Saison-Ausverkauf

moderner Gardinen und Fensterdekorationen

direkt aus eigener Fabrik mit ganz bedeutender Preisermäßigung

Viele Fabrikreste und Restbestände besonders billig!

→ Auf reguläre Ware gewähren wir 10% Rabatt ←

Gardinenfabriken **Eugen Kentner A.-G.** Mechanische Weberei Stuttgart u. Plauen i. V. Plauen i. Vogtland

Verkaufshaus: Mannheim nur P 4, 1.

Unsere Verkaufshäuser: Mannheim / Karlsruhe / Freiburg i. Br. / München / Ulm a. D. / Stuttgart Heilbronn / Frankfurt a. M. / Köln a. Rh. / Duisburg / Hannover / Bremen / Berlin / Plauen i. V. / Basel.

Wir sind in Deutschland die einzige Spezial-Detailfirma mit umfangreicher Weberei und ausgedehnter Fabrikation, daher die großen Vorteile, welche wir bieten.

Gestern verschied nach langem schwerem Leiden mein lieber Gatte, unser treusorgender Vater

Herr Philipp Becker

im 63. Lebensjahr

Mannheim (Wirtschaft z. Bürgerhof, Lindenhofstr. 102), den 19. Juli 1929

In tiefer Trauer:

Die Gattin **Karoline Becker** geb. Wild. **nebst Kinder u. Enkel**

Die Beerdigung findet Montag, 22. Juli nachm. 3/3 Uhr von der Leichenhalle aus statt

Statt besonderer Anzeige

Heute früh ist unser lieber Vater

Herr Reinhard Schmidt

Rektor a. D.

im Alter von 75 Jahren sanft verschieden

Mannheim, (H 7. 18) den 20. Juli 1929

In tiefer Trauer:

Wilhelm Schmidt Hauptlehrer **Hedy Lydtin** geb. Schmidt
Julius Lydtin Hauptlehrer

Beerdigung Montag, 22. Juli, 1 1/2 Uhr Friedhofkapelle
Von Beileidsbesuchen bitten wir höfll. Abstand nehmen zu wollen

Unsere Hebe Mutter und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Katharina Zimmermann

geb. Kleiser

wurde heute abend nach längerem Leiden von uns genommen

Mannheim (Emil Heckelstr. 38), den 19. Juli 1929

Um stille Teilnahme bitten:

Heinrich Zimmermann u. Frau Hedwig

Brandenburg a. d. Havel

Franz Kraus u. Frau Elisabeth

geb. Zimmermann

Paul Krüger u. Frau Anna

geb. Zimmermann

Die Beerdigung findet am 22. Juli, nachm. 3/4 Uhr von der Leichenhalle aus statt *1475

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim

Arbeitsübergebung.
Reparaturarbeiten zur Umgestaltung der nördlichen Hälfte des Mittelbaus zwischen Schloß- und Bierhof. Nähere Auskunft im Bauamt Schloßhof in der Zeit von 8-12 und 2-6 Uhr. Dort liegen die Zeichnungen und Ausschreibungsunterlagen auf. Öffnung der Angebote: Samstag, den 27. Juli 1929, 9 Uhr, im Rathaus N 1, Zimmer 124. Zuschlagsfrist bis 10. 8. 29. *1476

Zwangsvorsteigerung

Montag, den 22. Juli 1929, nachm. 3 Uhr werde ich im hiesigen Pfandlokal Q 6. 2 gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 2 Pferde, mehrere Sägen u. Haken, 2 Schreibmaschinen, 1 Ketten-Pressmaschine, 1 Elektromotor 5 PS, Dynamomaschine, Fahrräder, Grammophon, 1 Lautsprecher sowie Möbel verschiedener Art. *1477
Spreng, Gerichtsvollzieher.

Statt Karten!
Dr. med. **Paul Oppenheimer**
Liesl Oppenheimer
geb. Brettheimer Em29
Vermählte
Mannheim (Heinrich-Lanzstr. 24), den 24. Juli 1929

Ich habe mich in Mannheim als
Rechtsanwalt
niedergelassen. 8148
Meine Büroräume
befinden sich in
05, 8 (enge Planken) Fernsprecher 23142
Ludwig Braun, Rechtsanwalt.

Praxis wieder aufgenommen:
Dr. Ehrmann u. Dr. Kapferer
0 3, 5 (Planken), Mohrenapotheke.
8178

MÖBEL FABRIK
BISMARCKPLATZ
AM BAHNHOF
ELKAMP
HEIDELBERG
Sehenswerte Ausstellung
in 5 Stockwerken 557
ZWANGLOSE BESICHTIGUNG

Zirka
40 Prachtvolle **40**
Kücheneinrichtungen
bekannt billig abzugeben
Sinzenhöfer
Möbelgeschäft & Schreiner
Augartenstr. 38/38 *1478



14 Tage-Lächeln

Nr. 2
Auch der Käufer lächelt!
Nach kurzem Wählen fand er einen fabelhaften ANZUG zu 48,- Mark eine gute Werktagshose zu 5,05 Mark
Der billige Ausverkaufspreis ermöglichte es ihm, diese prächtigen Stücke zu erwerben und entlockte ihm ein triumphierendes Lächeln.

- Was Sie finden können:
- Herrn-Anzüge 14.50
 - Herrn-Mäntel 7.90
 - H.-Loden-Geleierten 15.00
 - Herrn-Lodenmäntel 15.00
 - Herrn-Hosen 1.50
 - Hintherbocker 3.90
 - Breecheshosen 3.00
 - Knaben-Anzüge o. Resten 2.90

Sie sollen auch frohen Mutes werden und lächeln. Das richtige Mittel ist, sofort zum Saison-Ausverkauf gehen zu

Gebüder Wronker

Verkäufe

Gutgeh. Metzgerei und Wirtschaft

in einer Großstadt bei Darmstadt unter sehr günstigen Bedingungen preisgünstig zu verkaufen, evtl. zu verpachten, Offerte unter Z B 09 an die Geschäftsstelle d. Bl. *1174

Zweiflammrohrkessel

60 qm Heizfläche, Standort hier, sehr billig abzugeben
Aufheften unter M K 117 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 8104

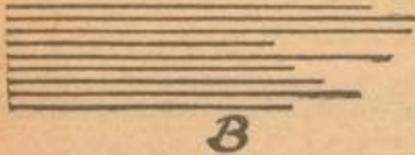
Fabrikgeschäft zu verkaufen.
Belannte und leistungsfähige Firma der Branche. Käuflich ohne Vorkaufleistung. Umsatz ca. 10-12 000 Mark. Hochrentable nicht erforderlich. Metallarten mit 5000 Stk. vor erfahren Näheres unter O E 102 b6, die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1479

Was wissen denn Örgen?

Die immer mehr in Aufnahme kommenden
Eignungsprüfungen zwingen den Gegen-
wartmenschen, sich in erhöhtem Maße mit den
Leistungen seiner Sinneswerkzeuge zu beschäftigen.
Selber lassen es aber noch immer weiteste Kreise
gerade hinsichtlich der Augenpflege an der nötigen
Sorgfalt fehlen. Eine Autorität auf dem Gebiete
der Augenheilkunde macht nachstehend mit den
Funktionen unseres edelsten und gleichzeitig
empfindlichsten Organes vertraut.

„Im engsten Raum ist's angeführt, der kleinste Rahmen
faßt es ein; doch alle Größe, die dich rühret, kennst du durch
dieses Bild allein.“ Dieses Rätsel hat Schiller uns auf-
gegeben. Wir erraten leicht, was er meint: das Auge. Aber
gerade, indem wir dieses Rätsel lösen, wird uns die Eigen-
art, die Einzigartigkeit dieses kostbarsten Schatzes, den unser Kör-
per beherbergt, so recht bewußt. Wie vermag diese kleine
runde Kugel das ganze Weltall mit seinem Bilderrelaxium,
mit seinem Kommen und Gehen, mit seinen Farben und
Formen einzufangen? Sie ist nicht größer als die bunten
Augeln, mit denen die Kinder gewöhnlich spielen. Unter-
scheidet sich aber schon äußerlich von ihnen, denn sie hat rück-
wärts einen Stiel und vorn ein Loch.

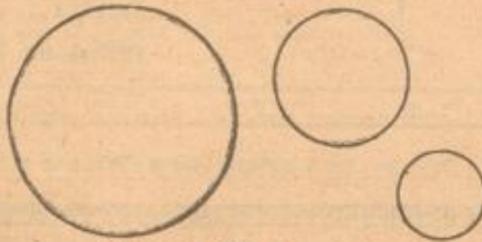
Sprechen wir zunächst von dem Loch. Sichtbar wird es
freilich nicht, denn darüber ist ein Uhrglas gestülpt, die durch-
sichtige Hornhaut. Aber hinter dieser Hornhaut ist in
der Tat ein richtiges kreisrundes Loch, die „Pupille“. Wie
vermöchten denn sonst die Lichtstrahlen in das Auge hinein-
zuspazieren? Sonderbar nur, daß gerade die Pupille, durch
die alle Lichtstrahlen hindurchgehen, fleischwarz ist und
nicht sonnenhell. Hier trägt der Schein. Denn wenn du vor
mir steht und meine Pupille anschaut, so blendest du weiß
gerade in diesem „Augenbild“ mit deinem Kopf die Strahlen
ab. Darum erscheint dem Betrachter die Pupille des andern
immer schwarz. Ja, wenn einer das Geheimnis wüßte, wie



Verfuche mit freiem Auge zu ermitteln,
welche dieser neun Linien in der ganz rechts befindlichen Linie A
ihre Verlängerung finden. Durch Anlegen eines Anlages Keil
da hierauf fest, ob es dir gelungen ist.

man einen strahlenfreien Zugang schafft und doch zugleich zu
beobachten vermag, der würde den Lichterglanz und all die
Fülle im Augeninnern erschauen. Und er könnte uns man-
cherlei darüber erzählen, wie es da drinnen aussieht im
Glaskörper, der sich hinter der Linse befindet. Würde
er doch das Wunderwerk der Gewebe sehen, die als
spinnwebfeine Häutchen ganz hinten die Innenfläche der Kugel
überziehen. Auf diesen feinen Häutchen spiegelt die Augen-
welt ihre verkleinerten Bilder; es vollzieht sich nämlich der
gleiche Vorgang wie in der Kamera des Photographen. Dies
erkannt zu haben ist das Verdienst eines Mannes, der zu den
größten Wohlthatern der Menschheit zählt; Helmholtz. Er
war der Entdecker des Augenspiegels. Und mit dem

Augenspiegel erkennen wir auch den Stiel, der hinten vom
Auge abzweigt: den Sehnerv. Die Bilder, die auf der
Netzhaut zustande kommen, erhalten doch erst ihre Bedeutung
für die Seele, wenn sie weitergeleitet werden zu jenem Or-
gan, das der Sitz des Bewußtseins ist, zum Gehirn. Dem
Sehnerv obliegt nun die Aufgabe, die Gesichtseindrücke vom
Augapfel aus dem Gehirn zuzuführen. Der Late vermag es
sich kaum vorzustellen, um welche Fülle von Wissen die Augen-
heilkunde bereichert wurde, seitdem sie über den Augenspiegel
verfügt. Schlag auf Schlag folgte jetzt eine neue Erkenntnis
der anderen. Allerdings ist es eine große, schwer erlernbare



Prüfe auch dein Augenmaß.
Versuche die Mittelpunkte dieser Kreise mit Bleistift einzuzichnen
und überzeuge dich dann durch Nachmessung, wie weit du
abgeirrt bist.

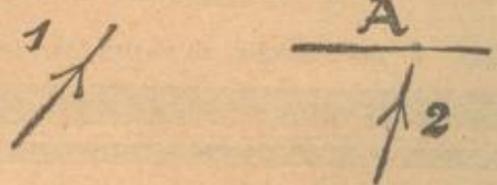
Kunst, mit dem Augenspiegel umzugehen und seine Bilder
zu deuten.

Das Auge ist unser wertvollstes Organ. So wertvoll es ist,
so leicht verwundbar ist es auch. Gerade darum ist
es so wichtig, daß jeder von uns nicht nur über die Funk-
tionen dieses wertvollen Organes unterrichtet ist, sondern auch
die Gefahren kennt, die ihm drohen. Helmholtz, dem wir,
wie gesagt, unser Wissen vom Auge und seinen Geheimnissen
verdanken, hat einmal gesagt: „Wenn mir mein Mechaniker ein
optisches Instrument mit solchen Fehlern abliefern würde,
wie das Auge sie hat, würde ich es ihm zurückgeben.“ In der
Tat arbeiten unsere optischen Präzisionsfirmen, die Welt-
ruf genießen, weit exakter als die Natur. Die Bildchen auf
der Netzhaut sind nicht allzu scharf. Dieser Fehler, den schon
das „normale“ Auge besitzt, vergrößert sich bei fehlerhaftem
Augenbau. Das Auge ist dann keine ebene Kugel, son-
dern entweder zu kurz geraten oder zu lang, so daß es aus-
reicht wie ein Gl. Infolgedessen treffen sich die Lichtstrahlen
hinter oder vor der Netzhaut. Im ersten Fall ist das Auge
überichtig, im zweiten kurzsichtig. Das kurzsich-
tige Auge sieht nahe gerückte Gegenstände vorzüglich, fern-
stehende schlecht; das überichtige ist zwar für die Ferne auch
schlechter als das normale, aber für die Nähe noch viel
schlechter.

wiederrum ist es der Augenspiegel, der in solchen Fällen „ob-
jektiv“ feststellt, ob das Auge ein überichtiges oder ein kurzsich-
tiges ist. Ohne Augenspiegel daher keine Brillen-
verordnung!

Nun haben wir eine Vorstellung bekommen von der
eigenartigen Kompliziertheit des Organes, das „im kleinsten
Raume das ganze Weltall einschließt“. Mag auch der Mecha-
niker präziser arbeiten als die Natur, so vermag er ihr diese
Schöpfung nicht nachzumachen. Die Natur „weiß“ auch, was
für ein Kunstwerk sie geschaffen hat. Denn sie geht sorglich
mit ihm um. So hat sie es in ein schönes, geschmeidiges

Stettpolster eingebettet und dieses wieder in die knöcherne
Augenhöhle. Da ruht es ziemlich geschützt. Und wenn die
Menschen nicht gar zu gewaltig mit ihm umgehen, pflegt ihm
auch nichts zu passieren. Vorn allerdings, in der „Pidspalte“,
da ist es der erbarmungslosen Außenwelt schutzlos preisge-
geben. Da wüßte sich selbst die weise Natur nicht anders zu
helfen. Hätte sie da ihren Schutzwall nicht unterbrochen,
so würde sie ja damit zugleich den hohen Beruf des Auges —
der Außenwelt eine Pforte ins „Innere“ in das Bewußtsein
zu öffnen, und dies und nichts anderes bedeutet Sehen! —
verzettelt haben. Da müssen wir also schon selbst ein wenig auf der
Hut sein. In jedem Betriebe, wo man Gefahr läuft, daß
„Fremdkörper“ leicht unter die Lider oder auf die Hornhaut
geraten, sollte man eine Schutzbrille tragen. Ist ein solcher
Fremdkörper dennoch aus Auge gedrungen, so hilft uns
wiederum die Natur. Der Fremdkörper beschädigt das Auge.
Wir müssen also sofort von dem Vorfall unterrichtet werden,
um auf Abhilfe bedacht zu sein. Darum hat uns die Natur
den Schmerz gesandt, Er, den wir alle scheuen, ist der Wohl-
täter alles Lebenden. Und keinen Punkt des menschlichen
Körpers hat die Natur so schmerzempfindlich gemacht wie die
Hornhaut — eben jenen Teil des Auges, den sie ungeschützt
lassen mußte. Weil ihr die Hornhaut so wertvoll ist, hat sie
sie schmerzempfindlicher gemacht als die ganze übrige Körper-
oberfläche. Schmerz ist der große Warner. Er lockt auch die
Tänenflüssigkeit hervor, die in günstigen Fällen den Fremd-
körper, wenn er nicht allzu fest sitzt, hinwegspülen vermag.
Es läuft also im Bedarfsfälle ein Tränenstrom von der
Schläfe zur Nasenseite des Auges. Unvernünftige Menschen
aber arbeiten diesem selbsttätigen Selbstschutz entgegen und
reiben sinnlos am Auge hin und her, wodurch sie nur er-
reichen, daß der anfangs lose liegende Fremdkörper sich fester
einrädt. Ein leises Auflegen der Hand auf das geschlossene
Oberlid, ein leichtes Streifen von außen nach innen (also in
der Richtung zur Nasenwurzel) ist das einzig richtige.



Am schwierigsten ist folgende Prüfung:
Beyehne mit Bleistift den Schnittpunkt der Linien 1 und 2. Die
Kontrolle erfolgt, indem man die Striche entsprechend verlängert.

hat die Wissenschaft heute bereits alle Geheimnisse des
Auges enthüllt? Sie häuft Buch auf Buch, Hunderte von
fortlaufenden Zeitschriften erscheinen, die sich nur mit dem
Auge und seinen Krankheiten beschäftigen, nur immer wieder
neue Rätsel lösen. „Iwar weiß ich viel, doch möcht ich alles
wissen“, sagt Wagner im Faust, „ignorabimus“, wir werden
nicht wissen, antwortet Dubois-Reymond, der große Freund
des Helmholtz. Die Natur behält immer ein leichtes Unbe-
kanntes, einen unlösbaren Rest, und Leonardo da Vinci, der
als Gelehrter so viel Ahnungsvolles über das Auge voraus-
sagte, läßt als Künstler das ewige Geheimnis aus den Rätsel-
augen der Mona Lisa in unser wissendes Jahrhundert hin-
überlächeln.
Dr. H. F.

Ein Mann mit feinsten Örgen ist nur ein solches Mann



Ein Augenglas kann seinen Zweck nur dann erfüllen, wenn
es korrekt und genau angepaßt ist. Auch die Mode und der Ge-
schmack verlangen ihr Recht. Die unterzeichneten Mannheimer
Optiker leisten für erstklassige Arbeit jede Gewähr

- Heinrich Born, O 7, 13 ♦ Gebr. Buddeberg, A 3, 5 ♦ Paul Drude, P 3, 12
- Geo. Käpernick, P 2, 14 ♦ Friedrich Platz, N 1 ♦ Wilhelm Schneider, D 3, 5
- Bergmann & Mahland, E 1, 15 ♦ Wilhelm Soyey, R 3, 1 ♦ Otto Willer, C 1, 7

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Börsenwoche

Neue Steuerpläne — Das Veto der Wirtschaft — Die Kennzeichen der wirtschaftlichen Lage — Vorübergehende Belebung oder Konjunkturbesserung? — Die Waggondbestellungen der Reichsbahn — Ausdehnung des Arbeitskaufs?

Bei der Beurteilung der deutschen Wirtschaftslage ist jede tendenziöse Einschränkung unserer Leistungsmöglichkeit heute mehr denn je vom Uebel. Dies gilt nicht nur für das Ausland, sondern ebenso sehr auch für inländische Werturteile. Wer noch mehr Steuern aus der deutschen Volkswirtschaft herausziehen, wer ihr noch höhere Löhne und noch größere soziale Lasten auferlegen will, der hat natürlich ein Interesse daran, unsere wirtschaftlichen Schultern als besonders stark zu schildern. Zu einer solchen Auffassung neigt man offenbar im Reichsfinanzministerium in dem neuen Steuerpläne geschmiedet werden. Es ist bekannt, daß man dort die Abträge an dem blütenreichen Steuerbuket nicht verlernen möchte. Jetzt will man offenbar durch die Verlegung eines Nachtragsplans auf steuerliche Nachforderungen vorbereiten, die in den nächsten Haushaltsplan eingefügt werden sollen. Vom Standpunkt der deutschen Volkswirtschaft aus wird man nicht fröhlich genug gegen solche Pläne Einspruch erheben können. Die deutsche Wirtschaft hat allen Anspruch darauf, nicht nur von den bisherigen Reparationsverpflichtungen (Industrieobligationen), sondern auch von den Steuern entlastet zu werden, um die der Haushaltsplan nach dem neuen Reparationsplan etwa gekürzt werden kann. Für neue Steuern ist in der künftigen Wirtschaftsberechnung nicht der geringste Platz.

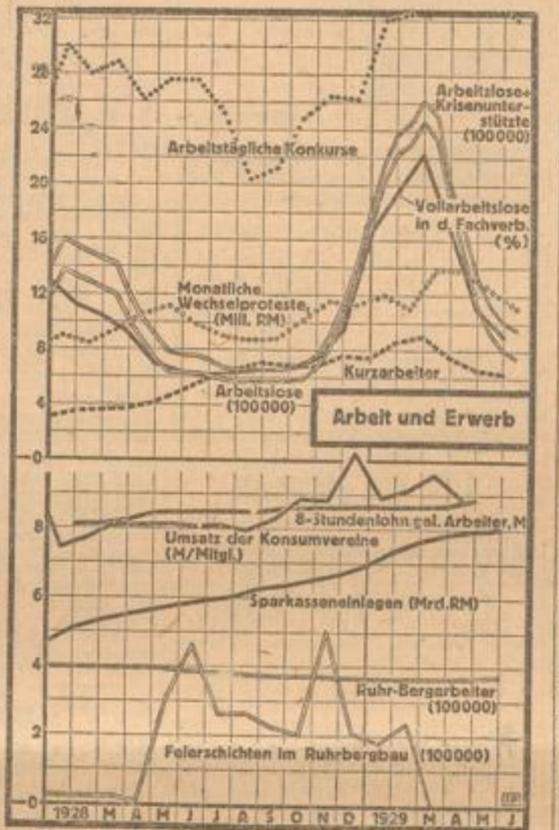
Kreise, die falsch verstandene Arbeiterinteressen vertreten meinen, der Optimismus ihrer wirtschaftlichen Auffassung habe sich gelohnt, mit anderen Worten: Die Lohnbewegung könne in dem bisherigen Maße weitergehen. Demgegenüber kann man sich darauf berufen, daß aus dem internationalen Handelskammerkongreß der englische Industrielle, Lord Meade vor optimistischen Erwartungen angesichts der weltwirtschaftlichen Aufgabe Deutschlands nachdrücklich gewarnt hat. Er ist der richtigen Auffassung, daß Deutschland seine Reparationsschulden nur mit Härten bezahlen kann. Wo aber eröffnet sich nach dem gegenwärtigen Stand der Dinge wohl eine Möglichkeit für diese Zahlungsmethode? Es wird darauf hingewiesen, daß in der letzten Zeit in einzelnen Industriezweigen der Auslandsabsatz tatsächlich gestiegen sei. Man betont namentlich, daß nach dem Geschäftsbericht der Vereinigten Stahlwerke über das Geschäftsquartal April bis Juni d. J. der Anteil des Auslandsabsatzes an dem Gesamtabsatz weiter von 34 auf 36 Prozent gestiegen sei. Mit diesem Hinweis wird nicht viel bewiesen. Der Auslandsabsatz ist für die deutsche Stahlproduktion kein gewinnbringendes Geschäft. Aber davon abgesehen, hat Deutschland ein außerordentlich großes Gebiet auszunutzen, wenn es auch nur den Vorkriegsstand wieder erreichen will. Deutschland war im Jahre 1918 an der Rohstahlerzeugung der wichtigsten europäischen Eisenländer mit 50 Prozent beteiligt, im vorigen Jahre nur noch mit 37 Prozent. Deutschlands Stellung ist gerade auf dem Gebiete der Stahlerzeugung sehr stark geschwächt worden. Nichts wäre also verfehrter, als aus einer kleinen Steigerung des Auslandsabsatzes voreilige Schlüsse zu ziehen.

Im übrigen sollte man bei der Beurteilung der wirtschaftlichen Lage nicht diesen oder jenen Glanzpunkt herausgreifen, also etwa darauf verweisen, daß Glanzstoff in verflohenen Monat mengen wie wertmäßig wahre Rekordfiguren erreicht habe. Dieser Glanzmesser ist leider für die deutsche Wirtschaft nicht beweiskräftig. Mit größerem Rechte kann man wohl darauf verweisen, daß wir mit rund 720 000 Erwerbslosen den Stand der gleichen Vorjahrszeit um rund 110 000 Arbeitslose übertreffen. Aus diesem Grunde ist es auch nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung sehr zweifelhaft, ob der aufsteigende bergbauliche Arbeitsmarkt und die wachsenden Kohlen- und Stahlerzeugung Anzeichen eines beginnenden Aufstiegs sind. Es besteht vielmehr aller Anlaß zu der Annahme, daß der geringe Aufschwung dem Einfluß des Saisongeschäftes zuzuschreiben ist und daß die wachsenden Ziffern der Kohlen- und Stahlerzeugung die natürliche Folge des Arbeits- und Produktionsausfalls sind, der durch den Arbeitskampf im weichen Eisengebiet entstanden ist. Diese Auffassung kommt auch in dem Vierteljahrsbericht der Arbeitsgemeinschaft der Ruhrhandelskammern zum Ausdruck.

Außerordentlich bezeichnend für die wirtschaftliche Lage ist der Umstand, daß die Beschäftigungskurve der Bauwirtschaft ihren Höhepunkt bereits zu überschritten haben scheint. Die Bauaktivität läßt in einer Zeit, in der sie sich am meisten entfalten sollte, bereits zu sinken an, wie die Wirtschaftsbereiche aus zahlreichen Gebieten Deutschlands deutlich erkennen lassen. Der Grund liegt in der Finanz- und Kapitalnot des Baugewerbes. Nach jahrmännlicher Ansicht sollte man den allgemein üblichen 8-prozentigen Flauchtrieb auf 9 Prozent heraufsetzen um für das deutsche Baugewerbe ausländisches Kapital zu gewinnen. Der Vorschlag beweist am besten, wie die Dinge in einem Lande stehen, das auch nach dem neuen Zahlungsplan im Jahre durchschnittlich 2 Milliarden Mark an das Ausland abführen soll.

Auf die gleichen Schwierigkeiten deutet die Rolle, die die Reichsbahn als Auftraggeberin für die deutsche Wirtschaft spielt. Sie ist für die Belebung der deutschen Produktion fast von der größten Bedeutung gewesen. In den letzten Jahren ist aber fast der ganze Betrag der Reichsbahn für Reparationszahlungen in Anspruch genommen worden und die Industrie hatte das Jucken. Jetzt ist endlich nach langen Verhandlungen ein Kredit für Waggondbestellungen in Aussicht gekommen. Die Reichsbahn, die für den Kredit selbst haftet, hat indessen die Verzinsung nur bis zu einer Höhe von 6,9 Prozent übernehmen können. Den Rest tragen die Fabriken, die die Bestellungen erhalten. Auf die Kapital- und Produktionsverhältnisse Deutschlands wirkt diese Kreditoperation das denkbar schärfste Licht. Immerhin ist auf diese Weise erreicht worden, daß die Waggondindustrie für 1/2 Jahr löhrende Beschäftigung hat. Das wirtschaftliche Kernproblem, die Belebung der deutschen Produktion, hat auch vielfach wieder zur Aufstellung der Frage geführt, ob sich der Absatz nicht durch Organisierung des Kaufes auf Kredit vermindern lasse. Kreditliche Verkäufe sind bereits früher einmal aufgetaucht, in der W.

irtschaftswelt aber an vielen Stellen auf Widerstand gestoßen. Es wird neuerdings darauf hingewiesen, daß der organisierte Kreditkauf in den Vereinigten Staaten 30 Prozent des Gesamtumsatzes ausmache, in Deutschland aber nur 2 Prozent. Dabei wird man berücksichtigen müssen, daß in den Vereinigten Staaten die Wirtschaftsverhältnisse außerst stabil sind und deshalb die Investierung ungeheurer Summen in dem Abzahlungskauf gestattet. In Deutschland wird man mit diesem Verkaufssystem nach wie vor sehr vorsichtig sein müssen.



Deutschlands Außenhandel im Juni

Die Einfuhr im reinen Warenverkehr betrug im Monat Juni 1927 777 Mill. A, die Ausfuhr einschließlich der Reparationslieferungen 1079,5 Mill. A. Die Handelsbilanz ergibt somit einen Plusfuß von nicht ganz 2 Mill. A gegen 43 Mill. A im Monat Mai. Die Reparationslieferungen betragen 63 Mill. A gegenüber 77 Mill. A im Vormonat. Gegenüber dem Vormonat sind sowohl die Einfuhr (um 54,8 Mill. A) als auch die Ausfuhr (um 96,5 Mill. A) zurückgegangen. Der Rückgang der Einfuhr liegt in der Haupt Sache bei Lebensmitteln und Rohstoffen. In diesem Rückgang hat insbesondere Getreide (- 11,9 Mill. A), fettere - größtenteils fallonmäßig - Zuckerrüben (- 0,5 Mill. A), Doh (- 2,2 Mill. A), Baumwolle (- 12,2 Mill. A), Seide zu Holzwerk (- 12,5 Mill. A) beteiligt. Die Einfuhr von Fertigwaren hat sich gegenüber dem Vormonat etwas erhöht.

Die Abnahme der Ausfuhr ist überwiegend fallonmäßig zu erklären, entfällt auf alle Hauptwarengruppen. Verhältnismäßig stark ist die Ausfuhr von Lebensmitteln (um 18,2 Mill. A) und von Rohstoffen (um 22 Mill. A) zurückgegangen. Die Abnahme der Ausfuhr von Fertigwaren in Höhe von 46,5 Mill. A verteilt sich auf sehr viele Waren; vermindert ist insbesondere die Ausfuhr von Textilfertigwaren (um 15 Mill. A), von Holzwerkzeugen und sonstigen Eisenwaren (um 13 Mill. A) und von chemischen Fertigzeugnissen (um 18 Mill. A).

Die wichtigsten Reparationslieferungen im Juni 1929 sind: aus der Gruppe Lebensmittel und Getränke Zucker mit 2,6 Mill. A; aus der Gruppe Rohstoffe und halbfertige Waren Eisenwaren mit 19,3 Mill. A, Holz mit 8,0 Mill. A; aus der Gruppe Fertigwaren Holzwerkzeugen und sonstige Eisenwaren mit 7,2 Mill. A, Maschinen mit 4,5 Mill. A, chemische Erzeugnisse mit 3,4 Mill. A, Papier und Papierwaren mit 2,8 Mill. A, Wasserfahrzeuge mit 2,3 Mill. A.

Deutscher Tabakmarkt

Die im Felde stehenden Tabake haben sich wieder, da Regen und Sonne abwechseln und ein fast ideales Wachstumsverhältnis recht gut entwickelt, jedoch ist die Aussichts für die diesjährige Zuckerrücklage nicht recht günstig anzusehen. Ueber Anzeichen für den Herbst sind wenig zu hören, wohl aber hat der Vogelzug in Bayern in den Toren Verbetten und Schwand und in einigen Nachbarländern und ein am 13. d. M. in nordlichen haben neuerdings mehrere mit Vogelzug in den Tabakpflanzungen von Paderborn, Espelheim und Glandbach schwere Schäden angerichtet. Der Reichsanstalt für den Zigarettenmarkt ist als einleitend ruhig zu berichten, nur vereinzelte kleine Anzeichen für eine leise Belebung der Zigarettenindustrie in den letzten Monaten der letzten Jahre sind zu beobachten. Im Juni war jedoch nur ein kleiner Anstieg zu verzeichnen. Die Reichsanstalt hat in den letzten Monaten nur ein geringeres Maß an Produktion verzeichnen können. Die Reichsanstalt hat in den letzten Monaten nur ein geringeres Maß an Produktion verzeichnen können. Die Reichsanstalt hat in den letzten Monaten nur ein geringeres Maß an Produktion verzeichnen können.

Konjunktorentwicklung

Antriebsimpulse und Hemmungen

Nach dem Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung sind Beschäftigung, Produktion und Umsatz einzelner Industriezweige in den letzten Monaten gestiegen. (Die Gesamtbeschäftigung liegt aber immer noch unter dem Stand vom Herbst 1928.) Insbesondere hat sich die Nachfrage nach Produktionsmitteln erhöht; zum Teil aus dem Inland (Nationalisierungsbedarf, Ausbau neuer Industrieprodukte, Reichsbahnaufträge usw.), zum größeren Teil aus dem Ausland (fortschreitende Industrialisierung der Volkswirtschaften). In den Verbrauchsgüterindustrien ist die Abwärtsbewegung zum Stillstand gekommen. Die Vorgehaltung im Einzelhandel dürfte verhältnismäßig gering sein, da die Auftragserteilung schon seit Monaten kaum über den laufenden Bedarf hinausging. Die Bauaktivität ist zwar etwas geringer als im Vorjahr, trotzdem ist sie immer noch verhältnismäßig hoch, so daß vielen Industriezweigen ein gewisses Beschäftigungsminimum gesichert ist. Der strukturelle Ausbau mancher Industriezweige (Kunststoffe, Grammophon-, Radio- und chemische Industrie), der zum Teil direkt Auslandslieferungen oder indirekt (Beteiligung, Interessengemeinschaften usw.) mit Hilfe von Auslandskapital erfolgt, wirkt naturgemäß auch für die Gesamtwirtschaft ausgleichend. Auf der anderen Seite hält auf dem inländischen Kapitalmarkt die Verknappung weiter an. Wichtige ausländische Kreditmärkte sind ebenfalls angespannt. Soweit langfristige Kredite überhaupt aufgebracht werden können, werden sie zu einem großen Teil vom Baugewerbe aufgezogen, da hier der Kreditbedarf besonders groß und dringlich ist. Die kurzfristige Finanzierung ist nach Befehl der Hemmungen vom Devisenmarkt her zwar etwas erleichtert. Die hohen Geldsätze und die große Beanspruchung der Notenbanken zeigen aber, daß der Bewegungsspielraum recht eng ist. Eine größere Geschäftsbelebung müßte daher in hohem Grade durch Selbstfinanzierung der Wirtschaft getragen werden. Dies würde eine starke Ausdehnung des Geschäftskaufs und dementsprechend eine Erhöhung der Unfruchtbarkeitsmomente in der Wirtschaft nach sich ziehen. Der Geschäftskauf verkehrt in Höhe seines höchsten Standes von rund 11 1/2-12 Milliarden A. Konsum-, Wechselproteste und Bergbauverfahren liegen nur wenig unter ihrem hohen Stand vom Frühjahr dieses Jahres. Die Liquidität der Gesamtwirtschaft hat sich also nicht wesentlich gebessert. Die ansteigende Konjunktur in den wichtigsten Abfallländern Deutschlands — vor allem in Europa — nähert sich ihrem Höhepunkt. Dadurch wird ein die Ausfuhr förderndes Moment gebildet.

* Indische Aufträge für die deutsche Lokomotivindustrie. Aus London wird gemeldet: Im Hinblick auf die Modernisierung des indischen Transportwesens erteilt das indische Eisenministerium dem hannoverschen Maschinenbau AG. einen Auftrag zur Lieferung von 12 Lokomotiven zum Preis von insgesamt 27 475 Pfund Sterling für die Calcutta Bengal Railway. Ferner erhielt Diesel u. Sohn in Rastatt den Zuschlag auf ihr Angebot zur Lieferung von 4 Lokomotiven zum Preis von 3854 Pfund Sterling für die Great Indian Peninsula Railway.

* „Diamant“ AG für Glühlampen in Berlin. Für 1928 ergab sich ein Umsatzerlös von 80 358 (80 274) M.A., aus dem wieder 6 Prozent Dividende auf die Vorjahrsaktien und wieder 8 Prozent auf die Stammaktien verteilt wurden. Nach dem Geschäftsbericht übersteigt im Berichtsjahre die Produktion von Glühlampen durch die Betriebseffektivitäten sowohl den Wert als auch die Menge nach die entsprechenden Jähren des Vorjahres. Der Umsatz der ersten Monate des laufenden Jahres in der Glühlampen-Abteilung hält sich ungefähr auf der gleichen Höhe des Vorjahres, während sich der Umsatz der Halbleuchtöhren weiter in aufsteigender Linie bewegt. Die Produktion stellt auf ein entsprechend betriebländiges Ergebnis.

* 70 Mill. A Feuer-Schaden im ersten Halbjahr. Die bei dem Marktbeschleichen der Arbeitsgemeinschaft privater Feuerversicherungsvereine in Deutschland im Juni 1929 für das Deutsche Reich entstandenen Schäden betragen insgesamt 8,20 Mill. A (Juni 1928 10,73 Mill. A, 1927 7,71 Mill. A). Die Gesamtsumme der in den Monaten Januar bis Juni entstandenen Schäden beträgt somit im Deutschen Reich 70 Mill. A gegenüber 69,57 Mill. A 1928 und 48,54 Mill. A 1927. Die Steigerung der Brandschäden beträgt somit 15 Prozent.

? Effizienzzweier ab 1. August. Die Effizienzsteuer beträgt vom 1. August 1929 ab bis auf weiteres 12 in Anwendung auf das Betriebsrecht oder Stillbetriebsrecht abgerechnete Effizienzzweier Mark und für andere Effizienzzweier für Effizienzzweier, die aus dem Ausland eingeführt wird, 81,46 für 100 Ag. nettofreier Säure.

Am die Gründung eines internationalen Warenhaus-Zentrums

Annäherung zwischen Karstadt und Harrods

Zeitlich schwerden zwischen einer Reihe führender europäischer Warenhäuser Verhandlungen zum Zweck der Errichtung einer Art internationalen Warenhaus-Zentrums. Die Initiative für die weitgehenden Pläne gehen von der Karstadt-Gruppe aus. Einbezogen in die Kombination seien die deutschen Karstadt-Unternehmen, der von Harrods in Brüssel mit seinem Unternehmen, die von A. G. in Genesee und ein anderes Warenhaus in Paris, ein Warenhaus in Mailand (es handelt sich dabei wohl um ein Unternehmen, an dem Karstadt heute bereits führend beteiligt ist) und die Harrods-Gruppe in London, die größte englische Warenhausgesellschaft. Der Sinn dieser internationalen Zusammenarbeit liegt in erster Linie auf dem Gebiete des gemeinsamen Einkaufs und teilweise der gemeinsamen Produktion zu finden; ferner sollte man die gegenseitige Konkurrenz vermindern, die neuerdings durch das Uebergreifen gewisser einzelner Warenhäuser auf Nachbarländer entsteht. Ueber den Sitz eines künftigen Zentralbüros stimmen noch Verhandlungen an. Man denke dabei am liebsten sehr stark an Brüssel. Schlußendlich dürfte alle die Pläne bis zum Herbst durchgeführt sein.

Die Zigarettenindustrie 1927/28

Erzeugung ca. 6-7 Milliarden Stück pro Jahr

Die Zigarettenindustrie hatte nach amtlichen Feststellungen im Rechnungsjahr 1927/28 eine Produktionszunahme um 14,5 v. H. — und zwar von 609,1 auf 698,5 Millionen Stück Zigaretten — zu verzeichnen. Hierbei ist die über den Reichsbundeszweck hinausgehende Zunahme der Erzeugung in den Landesbesitzungsgebieten Karlsruher und Mander besonders stark im Gewicht. Von der Gesamtproduktion entfielen auf die Landesbesitzungsgebiete

Ort	1927/28		1926/27	
	Stück	Wert	Stück	Wert
Karlsruhe	174,4	10,1	204,7	12,4
München	125,6	7,6	148,8	9,1
Darmstadt	37,8	2,4	41,5	2,7
Wageningen	30,1	2,0	38,1	2,4
In den Bezirken Berlin, Brandenburg, Dannewer, Leipzig, Weidenburg, Odenburg und Meiningen war ein Rückgang gegenüber dem Vorjahr festzustellen. Der Weltmarkt der Zigarettenherstellung konzentrierte sich darauf, die Produktion des Weltmarktes um 10, 15 und 20 v. H. je Stück in verschiedenen, besonders ansehnlichen Formen auf den Markt zu bringen. Aus dem Steuerzeitpunkt berechnet hat für Zigaretten 1927/28 ein durchschnittlicher Kleinverbraucher von 100 Zigaretten 10,2 v. H. an Steuer im Vorjahr. Die Anteile der Zigaretten zu 10 und 15 v. H. der gesamten Zigarettenmenge betragen 36,7 und 23,1 v. H. gegen 23,3 und 23,3 v. H. im Vorjahr.				

Karl Ludwig Sand

Historischer Roman
aus der Zeit der ersten deutschen Burschenschaft
Von Daniel Jenkner

25

(Nachdruck verboten.)

„Rede doch nicht so kindisch,“ verwies die andere, sprang dann plötzlich auf und rief heftig: „Er ist ein Schurke, ein ganz gemeiner Kerl, wie es wohl keinen zweiten mehr gibt!“

„Wie? Was sagst du? Sand wäre ein Schurke?“ Gleich einem zornigen Aufschrei klang es.

„Sand? — Wer spricht denn von Sand? — Ich meine Kogebue!“

„Kah — Kogebue! Zwischen Euch hat es wohl was sehr Ernstes gegeben?“

„Er hat mich beleidigt, wie ein Weib nicht tiefer beleidigt werden kann!“

„Ach einmal! Zuerst die Vergötterung und dann die Kreuzigung. So kommt es fast immer!“

„Kind, ich kann dir gar nicht sagen, wie schlecht dieser Mann ist. Ich werde ihn nicht mehr wiedersehen... oder doch, einmal muß ich ihn noch sehen! — Mag er bis ans Ende der Welt flüchten, ich finde ihn, muß ihn finden! Aber dann gnade ihm Gott.“

„Er wohnt doch in Weimar...“

„Von dort geht er fort... angeblich nach Königsberg. Aber das ist nicht wahr! Er will mich nur irre führen...“

Ein freudiges Aufleuchten huschte flüchtig über Kathinkas Gesicht; denn das Gehörte machte sie geradezu glücklich. Nun war auch die letzte Gefahr für den Geliebten beseitigt, er jeder Verführung zum Mörder an dem Manne zu werden — entrückt. Denn wenn Kogebue wirklich fortging von Weimar — vielleicht Hunderte von Kilometern — konnte ihn Sands Arm ja nicht mehr erreichen, das schloß ihr über allem Zweifel erhoben.

Radina war die heitere Aufwallung bei der jüngeren Freundin nicht entgangen, sie betrachtete sie deshalb einen Augenblick forschend und sagte dann in vorwurfsvollem Tone: „Mein Unglück scheint für dich Glück zu bedeuten.“

„Dein Unglück nicht, sondern nur die Mitteilung, daß Kogebue von Weimar fortgeht, macht mich überaus glücklich.“

„Das verstehe ich nicht...“

„Nein, das verstehst du nicht, kannst es auch nicht verstehen!“

„So gib mir eine Erklärung, daß ichs verstehe!“

„Heute nicht! Vielleicht später einmal...“

„Wie ich das finde...“

Kathinka überlegte einen flüchtigen Augenblick, dann meinte sie ägernd: „Ich kann dir ja auch sagen; denn es ist viel weniger dabei, als du anzunehmen scheinst. Entstandst du dich noch deiner eigenen Worte, die du gebrauchtest, als wir zum ersten Mal auf der Lunenburg waren und uns von Sand verabschiedet hatten?“

Radina sann einen Augenblick nach, schüttelte dann den Kopf und sagte pikiert: „Wie kann ich heute noch wissen, was ich vor einem halben Jahre gesagt habe?“

„Ich weiß es noch sehr genau. Du sagtest: Wäre dieser Sand nicht ein so glühender Feind und Verächter Kogebues,

man könnte ihm gewogen sein; denn er ist ein durch und durch edler Mann!“

„Nicht! Das sagte ich! Aber was haben meine damaligen Worte mit deiner Anspielung von vorhin zu tun?“

„Höre nur weiter: Du entstannst dich wohl nun auch darauf, daß Sand später einmal von einer Tat sprach, die ausgeführt werden mußte?“

„Ja, ganz genau!“

„Dast du dir nie Gedanken darüber gemacht, welche Tat gemeint sein könnte?“

„Das habe ich wohl, aber zu einem Resultat kam ich nicht. Hat er dir vielleicht eine nähere Erklärung darüber abgegeben?“

„Das hat er nicht!“ gestand Kathinka, „aber ich glaube trotzdem der Wahrheit nahe gekommen zu sein...“

„Nun — und?“ Radinas Augen lingen gespannt an der Freundin Lippen.

„Ich bin fest überzeugt, daß Sand mit jener geheimen Tat die Beseitigung Kogebues meinte, nur nicht darüber ins Klare kommen konnte, ob er oder ein anderer sie ausführen sollte. Wenn ich nun auch glaube, daß Karl Ludwig mir zu Liebe jene blutige Idee — soweit er in Frage kommt — endgültig aufgegeben hat, konnte ich bisher den unerquicklichen Gedanken doch nicht loswerden, er könne eines Tages in einer heftigen Gemütsaufwallung den Mann erschließen oder erschlagen. Diese meine Angst verlor ich an jenem Tage ihre Nährquelle — und wird deshalb verschwinden — an dem Kogebue Weimar verläßt und nach Königsberg oder einer anderen ebenso entfernten Stadt übersteht. — Nun weißt du, weshalb mich deine Mitteilung so froh gestimmt hat.“

„Obgleich ich im Augenblick totunglücklich bin,“ sagte Radina traurig, „könnte ich über deine Argumente doch laut lachen. Die Annahme, Sand, dieser überstrome, edle Jüngling, der mir geradezu wie ein halber Christus erscheint, könne einen Mord planen, oder gar beabsichtigen, ist geradezu absurd. Nein, Kind, da kennst du deinen Liebsten noch sehr schlecht und deine ausgestandene Furcht war unbegründet.“

„Reinst du wirklich?“

„Ich bin fest überzeugt.“

„Ja — aber... Welch dunkeres Geheimnis könnte ihm dann solche Seelennot bereitet haben, die ihn einmal zwang, mich ohne jede herkömmliche Gesellschaftsform hier in der Wohnung aufzusuchen?“

„Das weiß vielleicht der liebe Gott, ich nicht! Es gibt ja noch so mancherlei, was einen Menschen in innere Not bringen kann.“

Kathinka erwiderte nichts mehr, sondern sah ein Weiches sinnend vor sich nieder. Endlich sagte sie im Ton der Zufriedenheit: „Neben die Frage ob du recht hast oder nicht, will ich mir den Kopf nicht länger zerbrechen, sondern mich der Freude hingeben, die mich im Augenblick besetzt und die in deiner Mitteilung, daß Kogebue Weimar verlassen will, ihren unerklärlichen Ursprung hat.“

„Du Glückliche,“ seufzte Radina, „vor dir liegt das schöne, sonnige Leben, das noch verdient, gelebt zu werden. Das meine aber ist verpufft, vernichtet durch einen erbärmlichen Schurken, den ich für einen „Gott“ gehalten habe. Das beste für mich wäre, ich ginge hinunter an die Saale und suchte mir eine feste Stelle, um mich zu erlösen. Aber das darf ich nicht, denn ich will, ich muß meiner Rache leben.“

„Du bist heute sehr erregt. Morgen oder in einigen Tagen wirst du dich beruhigt haben und wieder anders denken und reden. Vergiß den Glenden; denn mir scheint, er ist nicht einmal deiner Rache wert...“

11. Kapitel.

Nach dreiwöchiger Abwesenheit kehrte Sand wieder nach Jena zurück. Er war in heiterster Stimmung; denn seine Hoffnung, in Berlin den berühmten Theologen de Witte, sowie Turnvater Jahn kennen zu lernen, hatte sich erfüllt.

Auch auf verschiedenen Schlachtfeldern war er gewesen, um seinen intimen Freunden „Zeichen ewigen Angedenkens“ mitzubringen und zwar Grüße des Todes in Gestalt bleierner Kugeln, von denen er 12 Pfund suchte und in seinem Ranzen mit heimgeschleppte.

Noch am selben Tage seiner Rückkehr drängte es ihn, die Geliebte zu sehen. Das Mädchen war überglücklich, ihren Burschen so wieder zu finden, wie er gegangen, nämlich mit sich und der Welt im Reinen. Der befürchtete Rückfall in den Nachbereich jener finsternen, geheimnisvollen Idee war also nicht eingetreten.

Auch Radina begrüßte den Zurückgekommenen in freudigster Weise, ließ die beiden Liebenden aber bald wieder allein.

Doch den scharfen, durchdringenden Blicken Sands konnte es, trotz Kürze der Beobachtung, nicht entgehen, daß mit dem altlichen Mädchen eine tiefe Wandlung vorgegangen war.

„Ist Radina etwa krank?“ fragte er deshalb ganz unvernünftig.

„Krank? Warum soll sie krank sein?“

„Sie ist anders als sonst!“

„Sie hat in letzter Zeit viel Ärger gehabt,“ sagte Kathinka ausweichend.

„Und die Ursache?“

„Der Liebste ist ihr untreu geworden,“ verlor sie das Mädchen zu scherzen.

„Der Liebste? Hat Radina denn einen Liebsten gehabt? Davon konnte ich doch nicht das Geringste bemerken.“

„Das glaube ich. Sie hielt ihr Verhältnis immer sehr geheim. Nur ich wußte darum.“

„Kah, wie interessant... Ist der Liebhaber etwa ein hiesiger Bursch? Aber das kann ja nicht sein; den für eine Studentenliebe ist sie schon zu alt.“

„Oh, sage das nicht! Die Liebe geht ihre eigenen Wege und fragt umellen nichts nach großen Altersunterschieden. Hierfür liefert Radina ein glänzendes Beispiel, allerdings im umgekehrten Verhältnis deiner Annahme.“

„Im umgekehrten Verhältnis?“ wiederholte Karl Ludwig fragend. „Wie ist das zu verstehen?“

„Sie liebt oder besser gesagt: sie liebte einen Mann, der beinahe noch einmal so alt ist, als sie selber.“

„So eine Geschmacks- oder soll ich sagen Geschlechtsverirrung! Oder ist der Mann eine Größe auf irgend einem Gebiet?“

„Ja, das ist er! Er soll ein sehr großer, berühmter Dichter und ein ebenso großer Politiker sein.“

„Begehre nichts Näheres darüber zu wissen,“ bat Kathinka. „Denn die Kenntnis würde dich nur unnötig aufregen.“

„Mich kann nichts aufregen, am wenigsten aber der Name eines Mannes, den ich vielleicht nicht einmal kenne.“

„Du kennst ihn aber...“

(Fortsetzung folgt.)

Wie neu aus dem Laden

so sehen die mit Ata geputzten Sachen aus. Was es auch sei—Holz, Glas, Metall und Stein—: Ata gibt allem die appetitliche Frische, die jeder Hausfrau Herz erfreut. Und wie schnell putzt dieser vorzügliche Helfer, der nur 20 Pf. kostet!

Jawohl, was Henkel heißt, ist Qualität!



ATA

Henkels Putz- und Scheuerpulver putzt und scheuert alles

Nur in Originalpackung — niemals lose. Hergestellt in den Persil-Werken

Reduzierte Preise

auf sämtliche Saison-Artikel

z. B.

Eisschränke

Eismaschinen

Fruchtpressen

Einkochapparate

Einkochgläser usw.

Die Auswahl ist immer noch groß!

Metzger & Oppenheimer

E 2, 13

Das große Eisenwarengeschäft

E 3, 1a



weiß emailiert, bei
Barber
Rathaus, Bogen 46.
3415

Für Regenwetter
Delhaut,

in d. Größe zu tragen von 1,75
Männl. u. Weiblich
Damen u. Herren
Federleicht, unzerwund-
lich, wasserfest, tief.
Delhaut auch aus
Selbstanfertigung.
Stoffmutter u. Prop.
gratis! Bis Rotbeil
Bühlstr. 10. - Telefon
3415. 2. 2. 2. 2. 2. 2. 2.
dass für wasserfest
Befeldung 509
N. M. Michel,
Dresden, Mathildenstr. 58

4000 Mk. für ein wenig Nachdenken



5 MEMPHIS

6

III. SORTE

8

KHEDIVE

Nähere Angaben enthalten im Juli und im August die Packungen der III. Sorte

AUSTRIA G.M.B.H. MÜNCHEN



6

Ein Abend im Wiener Prater
im Friedrichspark (bei Regen im Saal)
Die Wiener Deutschmeister-Kapelle
in Uniform (Leitung: Edi Kugler)

... alles jauchzt und spendet stürmischen Beifall! Zugabe auf Zugabe!

Niemand sollte diesen Abend versäumen!

Diesen Montag, Dienstag und Mittwoch jeweils abends 8 Uhr.
Außerdem Mittwoch-Nachm. 4 Uhr.

Eintrittskarten M. -89 im Vorverkauf bei K. Ferd. Heekel, O 2-10, im Mannheimer Musikhaus, O 7, 13 und im Friedrichspark. *1929

REKLAMESCHAU
BERLIN 1929
10. AUG. — 8. SEPT.

Die größte Reklameschau des Kontinents, präsentiert auf 25000qm Ausstellungsfläche die Historie, Kunst und Wirtschaft der Reklame, Reklame-Industrie, Reklamewissenschaft, alle techn. Neuerungen in der Laden- u. Schaufensterausstattung. Attraktionen: DIE ALTE STADT / DIE NEUE STADT

BESUCHT DIE REKLAMESCHAU BERLIN 1929
AUSSTELLUNGSHALLEN AM KAISERDAMM

Auskünfte und Prospekte durch das Ausstellungs-, Messe- und Fremdenverkehrsamt der Stadt Berlin, Berlin-Charlottenburg 9, und durch die Reisebüros

Vom 30. Aug. bis 8. Sept. auf dem gleichen Gelände
GROSSE DEUTSCHE FUNKAUSSTELLUNG

Wiener Operetten

Gastspiele des Stadt-Theaters Augsburg
Leitg.: Intend. Karl Lustig-Presan

im Musensaal des Rosengarten
Beginn jeweils 8 Uhr. 109

Sonntag 21. Juli Die Gold'ne Meisterin
Operette in 3 Akten von Edmund Eysler
Musikalische Leitg.: Der Komponist

Montag 22. Juli Die Gold'ne Meisterin
geschlossene Vorstellung für den Bühnenvolksbund

Dienstag 23. Juli Die Gold'ne Meisterin
Musik. Leitg.: Georg Pipping

Mittwoch 24. Juli Die Gold'ne Meisterin
Musik. Leitg.: Georg Pipping

Freitag 26. Juli Der Graf v. Luxemburg
Operette in 3 Akten v. Fr. Lehár
Musik. Leitg.: Georg Pipping

Samstag 27. Juli Die Gold'ne Meisterin
in der Premierenbesetzung
Musik. Leitg.: Gertrud Hrdlicka

Karten von RM. 1.- bis 6.- einschl. Steuer an der Kasse des Rosengarten von 11-13, 15-17 u. ab 19 Uhr, sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen

Kauf-Gesuche

Milch-Geschäft
mit oder ohne Haus zu kaufen gesucht.
Kügel, unt. "Milk" erbt die "Häsel" Klein & Bogler, Mann-heim. O 2193

Drehbänke Bohrmaschinen
kombinierte Scheeren
Exzenterpressen
zu kaufen gesucht.
Angebote unter O A Nr. 155 an die Geschäftsstelle. 3493

Liegefahrrstuhl
mit oder ohne Selbstantrieb von Schwedischfabrik zu billig. Preise zu kaufen gef. Kügel, u. B. T. 26 an die Geschäfts. 3445

Asthma ist heilbar
Asthma nach Dr. Alberts kann selbst verheilte Leiden dauernd heilen.
Kerstl. Sprühhändchen in Mannheim Rheinländerstr. 18, eine Treppe oben
Montag u. Donnerstag von 9-1 und 2-5 Uhr. O 8819

Kart-Faltboote
Unerreicht in Aus-führung und Preis.
Schon ab 110 M. Be-schaffen Sie die Bo-dette 1929 bitte einmal bei mir. Cito Schmitt, Reppelstr. 42, 93001 Zeilchen 253 29

Gold
Brillanten, Perlen, Platin, Oelgemälde Porzellane Pfandschöne
kauft, tauscht u. verkauft streng reell. 52757

Günther-Sommer
Q 4, 1. 2 Treppen.

GRUGA 1929

70000 Rosen in voller Blüte!
Gartenbau-Ausstellung
ESSEN

Mifa

DAS MARKENRAD AB FABRIK
Beste Qualität - Billigste Preise.
Verlangen Sie kostenlos unseren technisch sehr lehrreichen Katalog.
Mifa-Räder von 64 M Barpreis an. Bequemste Teilzahlung.
MIFA-FABRIK-VERKAUFSTELLE:
Albert Joachim jr., Mannheim, F 2. 11

Drucksachen in jeder Ausführung liefert prompt
Druckerei Dr. Haas, G.m.b.H., Mannheim E 6, 2

Ferienkinder
erhalten die vorzüglic. Familiennamen
Bor- u. Zannamen u. Gmünden in Nieder- und Nähe von der Stoffmutterfabrik
Halen Biedg. 50 zu 1,00, 100 zu 2,80 M sofort geliefert. *1929

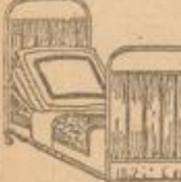
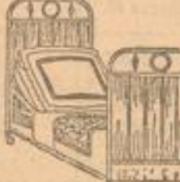
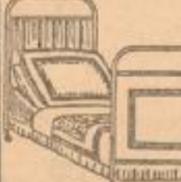
Wellblech-Bauten
Autogoraden
Magazin-Regale
Eiserne Fahrradständer

Wolf Netter & Jacobi-Werke
Frankfurt a. M. Böhrl. Bad.
Vertretung: A. Bätz, Ingenieur-Pro, Schwetzingen, Tel. 453

Betten noch billiger

während des Saison-Ausverkaufs

Achten Sie bitte genau auf unsere Netto-Preise

 <p>Bettstelle 90/185 mit Zugfeder- matratze 27 mm Stahlrohr weiß lackiert . . . 13.75 90/190 groß . . . 16.20 90/190, mit 33 mm Stahlrohr 17.50</p>	 <p>Bettstelle 90/190 mit Zugfeder- matratze 27 mm Stahlrohr weiß lackiert . . . 19.50 mit Messingverzierung Dieselbe mit 33 mm Stahlrohr 21.50</p>	 <p>Bettstelle 90/190 mit Zugfeder- matratze 27 mm Stahlrohr weiß lackiert mit Fußbrett 20.50 Dieselbe mit 33 mm Stahlrohr 22.50</p>	 <p>Bettstelle 90/190 mit Zugfeder- matratze 27 mm Stahlrohr weiß lackiert mit Messingverzierung und Fußbrett 21.60 Dieselbe mit 33 mm Stahlrohr 24.30</p>
---	---	--	--

Steppdecken mit Halbwollfüllung **16.50 12.15 7.50** **Steiners Reform-Artikel** im Preise ermäßigt **Sofakissen 3' 1' 95**

Ausnahme-Preise für Bettfedern und Daunen

Graue Federn per Pfd. **3.15 2.25 1.15 85 Pfg.**
Weißer Federn . . . per Pfd. **6.10 5.30 4.05 3.60**
Weißer Gänsehalsdaunen p. Pfd. **9.25 8.10 7.00 6.50**

So billig kaufen Sie im Ausverkauf die altbewährten Liebhold-Qualitäten!
Machen Sie im eigenen Interesse ausgiebigsten Gebrauch davon!

MANNHEIM
H 1, 2 H 1, 4

Lieferung frei Haus mit unseren Lieferautos

Liebhold

MANNHEIM
H 1, 13 H 1, 14

Alleinverkauf von Steiners Paradiesbetten

Erstes und größtes Spezialhaus für Betten und Aussteuer-Artikel

Zeige durch eine Anzeige an,
was Du zu verkaufen hast



Ja, meine Damen.

da staunen Sie. Da sind Sie sprachlos. Aber so klein sind die Preise in allen Abteilungen. Ob Damen-Konfektion, Putz, Seiden- oder Kleiderstoffe, ob Wäsche, Strümpfe oder Schuhwaren, überall sehen Sie auf den ersten Blick, wie enorm ich die Preise herabgesetzt habe. Deshalb kann ich Ihnen nur den Rat geben

gehen Sie zu Kander

kaufen Sie noch vorteilhaft im

Saison-Ausverkauf

Warenhaus
KANDER
Mannheim

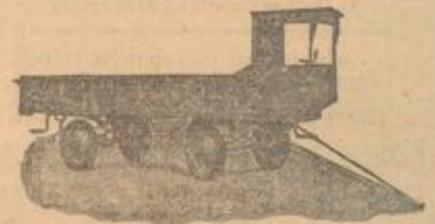


DIE MODERNE KLEIN-
WOHNUNG FÖRDERT
ZWECKMÄSSIGE
EINRICHTUNG



AUSSTELLUNG
MANNHEIM
O. S. 1
SUDD-MOBEL-INDUSTRIE
GEBR. TREFZGER-G.M.B.H. RASTATT

KARLSRUHE-FREIBURG I-BR KONSTANZ-RASTATT I-B-
PFORZHEIM-STUTTGART-MANNHEIM-FRANKFURT M.



Anhänge-Wagen für Lastwagen- u. Treckerbetrieb, erstklassig in Konstruktion und Ausführung 8196
Gothaer Waggonfabrik Aktiengesellschaft, Gotha.

Verkäufe
Motorrad

Rev. Imperial, 500 ccm., sehr gut erhalten, unanberührt, sofort gegen Bar zu verkaufen. Ansuchen bei G. Müller, F 5, 21 *1441

Motorrad

250 ccm., Feder, anberührt u. versch. neuen Ersatzteile, bis in zu verkaufen. *1480
Ansuchen Sonntag 10-1 Uhr Westendstraße 12, im Hof.

Zu verkaufen:
1 Botenher, 1.08.2.02,
1 Motofie, 2.00.1.00,
1 Schreibmaschinisch mit Perlenfeinrichtung, 200100,
1 Rinderbadewanne,
1 Bettstelle, poliert, Anzahl. Dunst 10-18 für O. S. 7, 2. Sted.

Gebrauchte
Schreibmaschinen
neu anarbeiten, billig abzugeben. 2304
H. Vampert
L. 4, 12.

Die sensationelle Neuheit! **Locken-Kamm**



D. R. G. M. Ges. gesch. in allen Staaten
Onduliert ohne Behefte kurze oder lange Haare nur durch einfaches Kämmen. Unverwundlich. Unentbehrlich für jede Dame.
Preis pro Stück RM. 2.50. Provinzialversand per Nachnahme, gegen Vorauszahlung des Betrags durch Exporthaus Franz Humann, Wien, II, Alotigasse 3/32
Zahlreiche Dankschreiben liegen auf.

Schnell
Erstklassig
in jeder Art 8216
Plisse
Kunstplisse 100
(verschiedene Muster)

Stickerien, Hohlräume
Dekatur, Kanten,
Knöpfe, Biesen
H. Schober, Qu 7, 10 u. 15
reg. 1910 Tel. 32 325.
Aeltestes und führendes Geschäft Mannheims



Lüster- u. Leinen-Saccos

Die heißen Tage erfordern eine leichte Kleidung. In unserem Ausverkauf haben Sie die beste Gelegenheit, solche preiswert und gut zu erhalten.

Lüster-Saccos blau und schwarz Nr. 10, 50 13.50 and höher	8.-	Leinen-Saccos in gedeckten Farben Nr. 6.- 9.50	4.50
Tussor-Saccos Nr. 12.- 15.50	9.50	Lüster- und Leinen- Anzüge Nr. 16.- 20.-	10.50

Engelhorn & Sturm
Mannheim O 5, 4-7



Es sei mir ein beim Lebewohl, als schon im Zuge
sah ich:
Meln „Hühneraugen-Lebewohl“, das Wichtigste,
vergaß ich.
Meln Mann sprach: trocken nur geschwind der
Hühneraugen-Tränen.
Dies Mittel kriegt man, liebes Kind, doch auch in
Stallpönen.

* Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl u. Lebewohl-Ballschellen, Blechdose 48 Pfennig 75 Pfg. Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Händer) 0 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Wenn Sie keine Enttäuschungen erleben wollen, verlangen Sie ausdrücklich das echte Lebewohl in Blechdosen und weisen andere, angeblich „ebensogute“ Mittel zurück.